

HAHN, KARL AUGUST

Althochdeutsche Grammatik

mit einigen Lesestücken und Glossen

Verlag der J. G. Calve'schen Buchhandlung, F.
Tempisky
Prag

books2ebooks – Millions of books just a mouse click away!



European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook. Pay online with a credit card of your choice and build up your personal digital library!

What is an EOD eBook?

An EOD eBook is a digitised book delivered in the form of a PDF file. In the advanced version, the file contains the image of the scanned original book as well as the automatically recognised full text. Of course marks, notations and other notes in the margins present in the original volume will also appear in this file.

How to order an EOD eBook?



Wherever you see this button, you can order eBooks directly from the online catalogue of a library. Just search the catalogue and select the book you need.

A user friendly interface will guide you through the ordering process. You will receive a confirmation e-mail and you will be able to track your order at your personal tracing site.

How to buy an EOD eBook?

Once the book has been digitised and is ready for downloading you will have several payment options. The most convenient option is to use your credit card and pay via a secure transaction mode. After your payment has been received, you will be able to download the eBook.

Standard EOD eBook – How to use

You receive one single file in the form of a PDF file. You can browse, print and build up your own collection in a convenient manner.

Print

Print out the whole book or only some pages.

Browse

Use the PDF reader and enjoy browsing and zooming with your standard day-to-day-software. There is no need to install other software.

Build up your own collection

The whole book is comprised in one file. Take the book with you on your portable device and build up your personal digital library.

Advanced EOD eBook - How to use

Search & Find

Print out the whole book or only some pages.



With the in-built search feature of your PDF reader, you can browse the book for individual words or part of a word.

Use the binocular symbol in the toolbar or the keyboard shortcut (Ctrl+F) to search for a certain word. "Habsburg" is being searched for in this example. The finding is highlighted.

Copy & Paste Text



Click on the "Select Tool" in the toolbar and select all the text you want to copy within the PDF file. Then open your word processor and paste the copied text there e.g. in Microsoft Word, click on the Edit menu or use the keyboard shortcut (Ctrl+V) in order to Paste the text into your document.

Copy & Paste Images



If you want to copy and paste an image, use the "Snapshot Tool" from the toolbar menu and paste the picture into the designated programme (e.g. word processor or an image processing programme).

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes.

Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/en/agb.html>

Terms and Conditions in German: <http://books2ebooks.eu/odm/html/ubw/de/agb.html>

More eBooks

More eBooks are available at <http://books2ebooks.eu>

I
89356

DEPOT

27 November 1907.

602 I^{ms} 3

ALTHOCHDEÜTSCHER
GRAMMATIK

MIT

EINIGEN LESESTÜCKEN UND GLOSSEN.

VON

K. A. HAHN.



PRAG 1852.

VERLAG DER J. G. CALVE'SCHEN BUCHHANDLUNG.

F. TEMPSKY.

ALPHABETISCH

G R A M M A T I K

I

89356

K. A. WILHELM

*Braun
86.77*

Vorwort.

Statt die darstellung der mhd. sprache fort zu setzen und zu vollenden, haben mich andere verhältnisse und neigungen zu der lere von den buchstaben und flexionen zurück geführt. Ich fülte lust und bedürfniss, disen gegenstand durch verschiedene zweige des deutschen sprachstammes zu verfolgen, um eine gewisse befangenheit und unsicherheit zu überwinden, die ich beim lesen wie beim lernen oft genug empfand. Ich empfand sie nur um so mer, als ich die beengenden grenzen eines einzigen sprachzweiges doch schon öfters und nach mereren seiten überschritten hatte. So dente ich denn dise studien, bei denen ich einst fast nur die mhd. sprache im auge hatte, weiter aus. Was ich mir nun zusammen stellte und her richtete, beschlofs ich alsbald dem druck zu übergeben, indem der gedanke, auch andern nach kräften damit nützlich zu werden und vor den kennern mit ernen zu bestehen, den reiz meiner arbeiten vermeren muste. Da giengen fast zu gleicher zeit die elementarbücher der nhd. und der goth. sprache hervor. Doch da die rücksichten, die ich dabei zu nemen hatte, ser verschieden waren, so darf man sich nicht wundern, dafs beide versuche nichts weniger als eine gleiche anlage und einrichtung erhalten haben. Darnach ist denn auch ire aufname ser verschieden

aus gefallen, zum teil wider meine berechnung. Die goth. schrift hat eine schnellere und weitere verbreitung gefunden als ich glaubte erwarten zu dürfen. Bei der nhd. grammatik, mit der ich mir ser vile zu verbinden glaubte, die von rechts wegen die veralteten sätzungen der deutschen grammatik endlich auf geben sollten, habe ich mich nur spärlich überzeugen können, dafs diese arbeit, die ich für meine person nicht im geringsten bereue, eine ähnliche wirkung wie die andere hervor gebracht hätte. Dagegen unter streng wissenschaftlichen fachmännern habe ich manche gefunden, denen mein versuch eine sichtbare anregung gab. Welche lere kann ich für mich daraus ziehen? Sollte für diejenigen leser, auf die ich hier vorzugsweise zälte, meine art der darstellung zu knapp sein? Ich gebe gerne zu, dafs ich manchmal den standpunkt dieser leser aufser acht gelassen habe und nicht so ausführlich und umständlich gewesen sei als sie es bedurft hätten; aber manches, was mir zu oren kam, däuchte mich doch beinahe fabelhaft. Dann hätte ich ja alles gleichsam vor kauen müssen, damit nur das letzte geschäft des hinunterschluckens übrig geblieben wäre. Einiges nachdenken, einige anstrengung sollte man doch bei gegenständen voraus setzen dürfen, die zu lückenbüßern der langweile nun einmal nicht geeignet sind.

Die beschäftigung mit den buchstaben und flexionen ward mir durch beide bücher, die in grammatisch geordneter folge das ergebniss meiner fortschritte dar legten, erst recht lieb. Ich konnte jetzt mit mer sicherheit auf die vergleichende methode eingehn. Ich fülte nun aber auch lebhaft das bedürfniss, nicht bei den gewonnenen resultaten stehn zu bleiben, sondern auf ein ähnliches studium anderer, wenn auch vielleicht nicht aller sprachzweige einzugehn. Nichts war natürlicher, als dafs ich, um die gothisch-hochdeutsche gruppe ab zu schliessen,

vor allem auf die ahd. sprache verfiel. Für sie musste ich mich auch schon deshalb entscheiden, weil ich schon früher bei vorlesungen und andern gelegenheiten sie wie auch die goth. sprache nach kräften zu rate zog, so dass ich den rückstand, in dem sie unterdessen geblieben war, nach meinem jetzigen standpunkt aus zu gleichen für erste pflicht hielt. So ist denn auch dies schriftchen endlich entstanden, dem ich eine ähnliche einrichtung gab, wie der Auswal aus Ulfilas. Sollte manches besser geraten sein, so wäre das kein wunder, da die liebe und teilname für diesen gegenstand in demselben mase wächst als meine einsichten und kenntnisse durch längern und vertrautern umgang auch sicherer und umfangreicher werden müssen. Wenn aber manches leider minder gut ausgefallen wäre, so wüßte ich nur das zu meiner entschuldigung an zu führen, dass die quellen und hilfsmittel, mit ausname dessen, was der unvergeßliche Lachmann für das Hildebrandslied getan hat, gewissen anforderungen und bedürfnissen keine volle genüge leisten und dass die ahd. sprache nach irem ganzen character dem grammatiker weit mer zu schaffen macht als die übrigen zweige der gothisch-hochdeutschen gruppe, warscheinlich auch mer als die ganze niderdeutsche gruppe.

Die ahd. sprache steht zu der goth. und mhd. in einem unverkennbaren gegensatz. Bei diesen beiden letztern finden wir ser einfache, übersichtliche verhältnisse in den wurzeln, da hingegen die ahd. sprache eine menge von abwechslungen dar bietet. Dort ist nur ein dialect oder gar kein dialect, sondern eine allgemein herrschende schriftsprache; hier aber begegnen verschiedene dialecte, die sich, wie es scheint, vermengen und durchkreuzen. Ähnlich ist es mit den flexionssilben. Die goth. und mhd. sprache sind consequent, jene in der festhaltung, diese in der verschmähung ursprünglicher vocalfülle; die ahd. sprache

ist zwischen beiden richtungen geteilt und wir begegnen flexionsformen voll kraft und ausdruck und andern, die sich verschieden abgeschwächt haben. — An und für sich wäre diser zwifache gegensatz, in dem sie zu jenen sprachen steht, noch durchaus nicht ungünstig. Er wird es erst dadurch, daß dem sprachgebrauch jene bewuste und geregelte abgliderung felt, wodurch alle landschaftlichen und chronologischen unterschiede, sowie auch alle jene formabstufungen, die zu technischen bedürfnissen der grammatik oder metrik zweckdienlich sein können, eine organische und großartige bedeutung erlangen. Die manigfaltigkeit, die nicht durch absichtlichkeit und strenge öconomie gleichsam gebändigt ist, vergleicht sich einem labyrinth: unheimlich durchirrt man die wunderlichen verschlingungen und nur dem zufall verdankt man die erlösung, da der leitende faden felt.

Wenn es sich daher um den eindruck handelt, den eine sprache durch die bewuste und kunstgerechte ausbildung und handhabung irer eigenschaften und mittel macht, so können wir der ahd. sprache unmöglich denselben rang zu gestehn wie den beiden andern. Dise haben dem, was man allgemein sprachkunst nennen könnte, weit sicherer und entscheidner genügt.

Wollen wir aber nur den reichlichen vortat einer sprache überblicken und dabei gegen ire ganze öconomie nachsichtig sein, so wird die ahd. sprache in einem merklichen vorteil sein. Hier machen sich verschiedene dialecte fülbar, rauhe und weiche, volle und abgeschwächte formen begegnen in manigfaltigen stufen und jeden augenblick dürfen wir auf erscheinungen gefast sein, die eine zwar unstäte, aber reichbegabte sprache beurkunden. Eine solche sprache ist für die vergleichende grammatik eine unschätzbare fundgrube. Sie fürt manches, was dialectisch oder altertümlich oder sonstwie merkwürdig ist,

im geleite, was bei einer andern, die mit bewustsein auf ein reines und einfaches gepräge aus geht, wenn auch nicht unerhört, doch von dem gewältern schriftgebrauch aus geschlossen ist. In der mhd. sprache felt es nicht ganz an provinzialismen und archaismen, aber sie nemen sich dem herrschenden sprachgebrauch der feinen gesellschaft gegenüber fast wie barbarismen aus. Ganz anders ist es in den ahd. denkmalen. Hier machen die dialektischen schattierungen den hauptcharacter aus, hier ist es auch etwas ganz gewöhnliches, dafs ältere und jüngere formen in zimlich gleicher berechtigung neben einander bestehn.

Unter den ältern formen bieten diejenigen ein besonderes interesse, wodurch ein reicherer und vollkommener stand in den flexivischen mitteln der deutschen sprache erweisen wird. Dahin gehört vor allem beim verbum die prima pluralis auf -mês, beim nomen der acc. sing. auf -an, den gewisse männliche appellativa noch zuweilen zeigen, oder die neben dem dativ bestehende form des instrumentalis für das männliche und neutrale geschlecht der substantiva und adjectiva. Vgl. Grimm, gesch. d. d. spr. I, 486 flgg. Trotz dem höhern alter von drei jahrhunderten, welches die goth. denkmale voraus haben, können sie, wie dise und andere fälle leren, doch nicht ausschließlic und unbedingt das vorrecht der lezten entscheidung in anspruch nemen, wenn die vollkommenste gestaltung der deutschen sprache, so weit sie sich noch aus quellen nach weisen läfst, an gegeben werden soll. Ist für solche untersuchungen und ermittlungen die ahd. sprache eine unentberliche stütze der grammatik, so mufs ir ansehen dadurch noch erhöht werden, dafs sie der älteste zweig der hochdeutschen sprache ist und zu der jetzigen schriftsprache also in näherer beziehung stehen mufs als die gothische. Bei dieser wichtigkeit,

die demnach die ahd. sprache für die sprachkunde hat, können wir, wie gesagt, eine gewisse nachsicht üben, wenn ihre denkmale vom standpunkt der sprachkunst nicht diese plastische ruhe und festigkeit haben, die wir bei der goth. und mhd. sprache mit recht bewundern. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß für literatur, metrik, kurz für alles, was in den bereich der deutschen altertumskunde gehört, die ahd. denkmale eine solche bedeutung haben, daß das studium ihrer sprache neben dem der goth. und mhd. eine gerechte beachtung verdient. Aus diesen und ähnlichen gründen habe ich nicht nur die elemente der grammatik zusammen gestellt, sondern auch eine zal von übungsstücken mit einem kleinen glossar beigefügt. Da mir der selbstunterricht hierbei fast in jeder beziehung unratsam schien, so ist das glossar mer auf zeitgewinn des lersers als auf den bedarf des lerslings berechnet und also weit von dem entfernt, was man von einem vollständigen wörterbuch erwarten darf.

Meidling im sommer 1852.

K. A. Hahn.

Althochdeutsche grammatik.

A. Buchstabenlehre.

I. V o c a l i s m u s.

Drei vocale, die einfach und rein sind, müssen als grundlage des gesammten vocalismus an gesehen werden. Auf den verschiedenen combinationen, die sich ergeben können, wenn je zwei dieser grundvocale zusammen wirken, beruhen die übrigen vocale.

Wenn nun die diphthonge als gipfel der combinirten grundvocale an gesehen werden dürfen, so erscheinen uns die übrigen combinationen gleichsam wie stufen, welche zu diesem gipfel hinauf oder von diesem gipfel wider hinab führen. Auf jene stufenseite gehören die kurzen, auf diese die langen combinationen. Die erstern haben den diphthongismus gleichsam nicht erreicht, die letztern haben ihn nicht behauptet.

Diese beurteilung des vocalismus widerspricht dem erweislichen gebrauch der vocale nicht, wenigstens gewiss nicht im allgemeinen. Dafs der sprachgeist sich manche ausnahmen erlaubt habe, darauf muß man gefast sein, denn wie sollte er hier anders verfahren als in andern fällen?

Ich werde also diese mitgeteilte auffassung des vocalismus auf die ahd. vocale an wenden. Diejenigen aber, die einen allzu speciellen charakter haben, werde ich noch zurück halten und dann als spielarten folgen lassen.

Kurze vocale.

- 1) Einfache qualität und quantität: a. i. u.
- 2) Vermehrte qualität: e. ë. o.

Lange vocale.

- 1) Zweifache qualität und quantität: ai. ei. au. ou. ia. ie. iu. io. ie. ua. uo.
- 2) Verminderte qualität: â. ê. î. ô. û.

Ein teil dieser vocale bedarf einer nähern bestimmung. Diese muß, insoweit sie sich nicht vorteilhafter nachher unter allgemeinere gesichtspuncte bringen läßt, sogleich hier versucht werden.

Das e ist ein durch i erhöhtes a. Vergl. unten den artikel: Umlaut.

Das ë und o müssen zusammen gefasst werden. — Jenes ist ein durch a gedämpftes i, dieß ist ein durch a gedämpftes u. Man kann ihnen auch io bei gesellen, insofern es in analoger weise aus iu hervor gegangen ist. Vgl. unten den artikel: Brechung.

Über ei. ou. ie. uo vgl. unten den artikel: Schwächung.

Das â ist wohl in der regel als verdichtetes ia auf zu fassen. Vgl. Grimm: Gesch. der deutsch. spr. II, 844.

Das ê muß gewöhnlich als verdichtung von ai. ei an gesehen werden.

In wurzelsilben geschieht dieß beinahe nur vor einem der drei consonanten w. h. r. | z. b. êwa. zêha. êra. oder am ende eines worts | z. b. sê. wê. goth. sai. vai. Ausnahmen sind zum teil nur scheinbar | z. b. sêo. sêla goth. saivs. saivala; oder aber ganz selten | z. b. pêdê neben peidê. In bildungs- und flexionssilben steht die verdichtung unter keinem konsonantischen einfluß | z. b. hapêta. blindê goth.

habaida. blindai. = Eine provinzielle eigenheit ist es, wenn wir ê als verdichtung von ia an treffen z. b. fênc = fianc.

Wir kommen zu î. Dieser verdichtung liegt der diphthong ui zu grund, den die gothische sprache schon in ei geschwächt hat: z. b. pîzan goth. beitan.

Bei ô muſs man unterscheiden, ob es wurzelhaft ist oder nicht. Das wurzelhafte ist aus au. ou verdichtet vor den consonanten d. t. z. s. h. r. n. z. b. ôdi. rôtt. kôz. lôs. hôh. ôra. lôn. goth. auths. rauds. gaut. laus. haphs. ausô. laun. Vgl. lat. plaudo und die seltene nebenform plodo. In bildungen, ableitungen und flexionen deutet es auf den diphthong ua zurück und steht unter keinem consonantischen einfluss. z. b. salpôta. haimôti. plintô. Wo dieser fall auch in wurzeln vor kommt, muſs er für eine dialectische besonderheit an gesehen werden z. b. fôr für fuar.

Das û ist zunächst als verdichtung des diphthongs iu zu nehmen, z. b. das goth. iup verdichtet sich im ahd. zu ûf. Ähnlich wie sich hier das ahd. zum goth. verhält, sehen wir in fällen, wo diese beiden noch auf gleicher stufe mit einander stehn und den diphthong iu gleichmäſsig fest gehalten haben, daſs im lat. bereits die verdichtung in û ein getreten ist. Vgl. goth. tiuha ahd. ziuhu lat. dûco.

In andern wörtern dürfte das ahd. û aus dem diphthong au hervor gegangen sein, z. b. in sûl goth. sauls. Vgl. Grimm. gr. I, 101 (dritte auflage.)

Daſs übrigens diese 5 einfachlangen vocale nicht immer auf verdichtung beruhen, daſs sie ausnahmsweise auch aus kurzen vocalen entstanden sein können, soll nicht verschwiegen werden. Vgl. unten den artikel: Quantität.

Es wird gut sein, wenn jezt vor allem die sogenannten spielarten auf gezählt werden. Einige sind dialectische abweichungen der gemeinen vocale, zum teil älter und voller als diese, andere dagegen beweisen vielmehr eine abschwä-

chung oder sonst eine veränderung des ursprünglichen und ächten vocalismus.

ae. Wir finden es zumeist in zwei ganz entgegengesetzten fällen 1) für *ë* z. b. *aerda* für *ërda* 2) für *ê* z. b. *aer* für *êr*. Dort vertritt es eine zweiteilige kürze, hier eine zweiteilige länge: die beiden angeführten beispiele lauten im gothischen *aírtha* und *áir*. Mithin hat die seltene spielart den ursprünglichen laut getreuer bewahrt, als es der vorherrschende gebrauch getan hat. Ein dritter fall, der vor kommt, nämlich *ae* für *e* z. b. *aenti* für *enti* (vergl. Grimm, gr. I, 103. anm. 3 aufl.) könnte zwar eine seltene bezeichnung des umlauts, aber auch eine dialectische diphthongierung sein. Vgl. *ai* und *ei*.

ai. Eine seltene diphthongierung des *e* z. b. *aigi* für *egi* Wack. Les. I, 29. 38. Vgl. Grimm, gr. I, 104. 3 aufl.

ao. Es gibt verschiedene schriften, wo dieser laut als vertreter des *ô* erscheint z. b. *haoh. laos* für *hôh. lôs*. Ausnahmsweise findet man ihn auch für *au* z. b. *taoc* für *tauc*. In beiden fällen hat der Gothe den diphthong *au* gebraucht. — Eine andere ausnahme ist es, wenn *ao* für *ua*, *uo* steht, z. b. *taom* für *tuam*, *tuom*. Vgl. Graff I, 57.

ed. ae. Man begegnet dieser spielart für *ia* in mehreren ältern schriften z. b. *Chreach* für *Chriach* gloss. Ker. 148. a. ed. Hattemer. Vgl. Holzmann zu Isid. pag. 128.

ei. Man findet es zuweilen für *e* z. b. *einti* für *enti* Graff I, 355.

eo. Es ist ein ziemlich geläufiger laut für *io* und begegnet schon in den ältesten denkmalen z. b. *greoz* für *grioz* Wack. Les. I, 27. 23.

eu. Hier muß ein zwifacher gebrauch unterschieden werden 1) für *iu* z. b. *euwih* für *iuwih*. 2) eine art umlaut des *au* z. b. *freuwidha* für *frauwidha*. Für beide fälle ist die übersetzung des Isidor hauptautorität.

oa. Diese schattierung des gewöhnlichen *ua*, *uo* ist den

Keronischen glossen und einigen andern schriften eigen z. b. fload für fluad Hattemer I, 213. 6.

oi. Williram bedient sich dieses diphthongs nicht nur für ou z. b. hoibet für houbet, sondern auch für uo z. b. voiget für vuoget. Wack. Les. I, 158. 25.

ue. Hierbei darf wohl am wenigsten an eine dialectische eigentümlichkeit gedacht werden, sondern es ist nur eine schwächere form des diphthongs ua, uo, wozu eine etwas flüchtigere aussprache des zweiten vocals leicht verleiten konnte. Ich finde schon bei Kero ze tuenne abwechselnd mit ze tuanne Hattemer I, 29. b. 30. 6.

ui. Diese umstellung des diphthongs iu kann man mit zwei bereits da gewesenen fällen vergleichen: wir haben taom für tuam und voiget für vuoget gehabt.

Das ui für iu läßt sich schon in den ältesten denkmalen nach weisen z. b. fuir Wack. Les. I, 27. 15.

y. Der Gothe bediente sich dieses fremden vocals nur in fremden wörtern. Ahd. denkmale haben ihn auch in einheimischen verwendet als stellvertreter des i z. b. kicy mbritha gloss. Ker. bei Hatt. I, 210. b. Und so wird der diphthong iu zuweilen auch yu geschrieben z. b. fyur Matth. 13, 42. Otfried ist weiter gegangen und hat y auch einige mal für u gesetzt z. b. gimyato für gimuato. Diefs scheint eine dialectische eigenheit gewesen zu sein, wobei mir elsätsiche formen wie üns für uns ein fallen.

Was ich bisher über den vocalismus gesagt habe, dabei ist manches aus geschlossen geblieben. Folgende artikel, die ich im sinn hatte, schienen mir eine vorteilhaftere gelegenheit dazu zu bieten.

Ablaut.

Unter dieser vocalerscheinung versteht man das abspringen eines vocales in einen andern. Diefs abspringen ist ein regelmäfsiges, d. h. es läßt sich auf gewisse formeln zurück

führen, nach denen man die wörter in dieser hinsicht classificieren kann. Vorwiegend sind dabei die drei grundvocale tätig: es gibt eine classe, die sie ursprünglich allein beherrschen, und es gibt keine, bei der sie nicht ein oder zwei mal beteiligt sind.

Der ablaut, bei dem man nach keiner äußerlichen ursache fragen darf, hat dem sprachgeist zu höhern zwecken gedient. Abstufungen der begriffe, wie *b e s t i m m u n g*, *w i r k l i c h k e i t* und *e r f o l g* sind durch den ablaut versinnlicht, z. b. *p i n t a* das zum binden bestimmte, *p a n t* das in der tat bindende, *p u n t* das durch binden entstandene; *p i u k o* (der *s c h o o f s*) was dem menschen sich krümmen hilft, *p a u c* (der *r i n g*) das krumme, *p o k o* (der *b o g e n*) das durch krümmung entstandene. Vgl. W. Wackernagel: Über conjugation und wortbildung durch ablaut im Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Archiv für Philologie und Pädagogik, von Seebode und Jahn I, 1. Leipz. 1831. pag. 17 flgg. Die angeführten beispiele sind substantiva, doch hätten sich auch andere wörter wählen lassen, denn der ablaut geht durch alle redeteile. Beim verbum freilich hat er sich am vollständigsten und beweglichsten hervor getan und wir müssen auf ihn als merkmal der starken conjugation wider zurück kommen. Dort wird es namentlich aufgabe sein, die verschiedenen formeln, die ihm zu gebot stehen, nach zu weisen.

Brechung.

So nennt man den übergang der beiden grundvocale *i* und *u* in *ë* und *o*.

Eine dritte brechung, die des diphthongs *iu* in *io* oder *eo*, ist der ältesten überlieferung der deutschen sprache fremd und muß schon aus diesem grunde, aber auch darum, weil ihr gebrauch ein gewisses schwanken verrät, als eine nachbildung an gesehen werden.

Die verhinderung oder veranlassung der brechung ist äußerlich. Im hochdeutschen hängt beides wesentlich von vocalen ab. Die regel lautet folgendermaßen. Die grundvocale i und u bleiben in der wurzel rein erhalten, wenn der vocal der folgenden silbe wiederum ein i oder u ist, sie erleiden aber die brechung, wenn in der folgenden silbe der vocal a steht oder sonst einer, der mittelbar oder unmittelbar auf a zurück geführt werden muß. Daher kommen also unterschiede vor wie hirti und hërta, furi und fora und selbst diutisc und diota, oder in der conjugation, wo das gefühl solcher unterschiede am meisten gehegt ward, z. b. stilu stilis, stilit, und stëlamês, stëlat, stëlant oder wurfi, wurfumês und gaworfan oder piuku, piukis, und piokamês, piokat.

Consonantischer einfluß ist bei der hochdeutschen brechung sehr beschränkt. Auch wird die brechung nicht wie im gothischen dadurch hervor gerufen, sondern im gegenteil gehemmt. Wenn nämlich n und m entweder geminiert oder mit einer muta verbunden ist, so bleibt i und u ungebrochen, gleichviel welcher vocal in der folgenden silbe steht z. b. swimmu, swimmis, swimmamês; pintu, pintis, pintamês. Ähnlich ist es mit iu, wenn w an stößt z. b. kiuwu plur. kiuwamês nicht kiowames. Die conjugation wird genauern bericht darüber geben.

Umlaut.

In der gothischen sprache ist noch keine spur davon. In der althochdeutschen hat nur der umlaut des a in e eine allgemeine verbreitung, d. h. er findet sich, wenn auch sehr schwankend in allen denkmalen von der ältesten bis zur letzten zeit. Ein anderer umlaut, der des au in eu, kommt zwar schon frühe vor, aber nur in sehr schwachen spuren und bei einer sehr geringen anzahl von denkmalen. Der dritte, der des û in iu, taucht erst mit dem X jahrhundert auf. Von da

an wird es nicht leicht eine schrift geben, in der man nicht verschiedene belege für ihn findet, aber an einen festen und durchgeführten gebrauch ist dabei nicht zu denken. Auch beim umlaut ist es wieder eine äußere veranlassung, wodurch er bewirkt wird. Jene umgelauteten vocale treten nämlich dann in der wurzelsilbe ein, wenn eine silbe mit dem vocal i darauf folgt: demnach pflegt z a n i in z e n i, frauwidha bei Isidor in freu widha und endlich hûs ir bei Notker in h i u s ir über zu gehen.

Assimilation.

Regel dabei ist, daß der vorhergehende vocal dem folgenden assimiliert wird und daß der wurzelvocal dieser assimilation nicht unterliegt. Es handelt sich also um mehr als zweisilbige wörter z. b. ë b o n o für ë b a n o, w u n t o r ô t u n für w u n t a r ô t u n, h u n g o r o g o n für h u n g a r a g o n. Im letzten fall hat der vocal der vierten silbe nicht nur auf den der dritten, sondern auch noch auf den der zweiten zurück gewirkt.

Zu dieser angleichung des vocales ist die neigung der verschiedenen schriften sehr verschieden. Bei Otfried finden wir sie in besonderer ausdehnung. Vgl. Grimm, gr. 1.88. 3 aufl.

Schwächung.

So nennt man die abfärbung der vocale, die weder zu höhern zwecken des sprachgeistes dient noch auch unter dem einfluss von herüber spielenden buchstaben steht, sondern mehr mit der aussprache und den sprachorganen zusammen hängt. Sie kann bald allgemeinerer art sein, bald mehr von der individuellen richtung einer einzigen sprache bedingt sein.

Die schwächung kann einen wurzelhaften oder unwurzelhaften vocal betreffen. Schwächung des wurzelvocals zeigt sich vorzugsweise bei den diphthongen. Halten wir ou zu au und uo zu ua, so ist in beiden diphthongen das a in o

geschwächt. Halten wir ei zu ai und ie zu ia, so ist dasselbe a in e geschwächt. Endlich in ie für io ist der bereits gebrochene vocal ebenfalls in e geschwächt. Unter diesen schwächungen ist ie diejenige, die am spätesten zu rechter aufnahme kommt. Beispiele wie skiero für skiaro oder skioro, gl. Ker. 197. b werden bis zum IX jahrhundert dünn gesät sein, während die übrigen schwächungen teilweise schon in den ältern denkmalen einen gewissen vorrang erhalten. Wie nun a als teil eines diphthongs in o geschwächt wird, so widerfährt es ihm auch als einfachem vocal in gewissen wörtern. Wir finden neben scal, sal und neben halôn die geschwächten formen scol, sol und holôn und so noch andere. Vgl. Grimm, gramm. I, 78. 79. 3 aufl. Graff I, 45.

Die schwächung unwurzelhafter vocalë hat in der hochdeutschen sprache so frühe und so stark platz gegriffen, daß die ältesten denkmale dadurch schon das gepräge einer nachteiligen abwechslung bekommen. Formen, die an fülle mit denen der gothischen sprache wetteifern, stehen neben andern, welche der mittelhöchdeutschen oder gar der neuhochdeutschen sprache gerecht wären. Ich erinnere hier nur an den dat. sing. der masculina und neutra, wo das flexivische a bei spärlichen ausnahmen dem geschwächten e gewichen ist. Anderes wird die flexionslehre nach weisen.

Wandelbarkeit der quantität.

Bei wurzelvocalen, die eine veränderung der quantität erfahren, gilt der satz, daß der übergang von der kürze zur länge die gewöhnliche erscheinung im verlauf der sprache ist, und es findet der umgekehrte fall nur in sehr seltenen ausnahmen statt. Von unwurzelhaften vocalen, namentlich von denen der flexionen, kann man gerade das gegenteil behaupten: hier ist's regel, daß die länge allgemach ganz verschwindet.

und dieß verschwinden hat nicht wenig dazu bei getragen, daß kurze vocale der wurzeln sich verlängert haben.

Mein augenmerk ist hier auf quantitative vocalübergänge der wurzeln gerichtet und auch da kommt mirs eigentlich nur auf eine gewisse zahl von wörtern an.

Wie viele diphthonge dadurch entstanden sind, daß die consonantische scheidewand zwischen zwei kurzen vocalen oder zwischen einem kurzen vocal und einem der beiden halbvocalischen spiranten verschlungen ward, hat Grimm in der ihm ganz eigentümlichen weise eben so schön als treffend dar getan. *) Wörter, wie *pliuwan*, *triuwi*, *fior*, *miata* (goth. *bligvan*, *triggvs*, *fidvôr* oder *fidur*, *mizdô*) haben auf diesem wege ihre diphthonge erhalten. Ihre ursprüngliche quantität ist dadurch zur vollständigen zweiteiligen länge gesteigert worden.

Unmittelbarer entspringt diese steigerung in fällen wie *eingil* für *engil*, *jieho* für *jiho*. Der erstere ist mehr ein dialectischer zug, dagegen die diphthongierung des *i* in *ie*, wie selten sie auch lange zeit hindurch gefunden wird, doch eine allgemeinere neigung der deutschen sprache zu be-
rurkunden scheint.

Ein sprung aber ist es so zu sagen, den die quantität macht, wenn sie von der einfachen kürze zur einfachen länge unmittelbar vor dringt. Auf diese art scheint die länge entstanden in wörtern wie *jâ*, *dâhta*, *prâhta*, *pî*, *dûhta*, wenn man die gothischen formen *ja*, *thahta*, *brahta*, *bi*, *thuhta* gegenüber stellt.

*) Vgl. die abhandlung: Über diphthonge nach weggefallenen consonanten. Vorgelesen in der academie der wissenschaften. Berl. 1845.

II. C o n s o n a n t i s m u s .

Indem ich Grimms resultate nach meinen kräften benütze, treffe ich folgende einteilung.

Liquidae: l. r. m. n.

Spirantes: w. j. s. h.

Mutae: Labiales. Gutturales. Linguales.

Mediae: b. g. d.

Tenues: p. k. c. t.

Aspiratae: ph. pf. f. v ch—q. x. z. z.

Liquidae (Flüssige). Die stelle neben l hat r: beide sind halbvocalischer natur. Vgl. Grimm Gesch. I, 295.

Bezeichnung und bedeutung stimmt mit den classischen sprachen und mit der gothischen überein z. b. ahd. ellan, aro, namo, hano goth. aljan, ara, namô, hana. Auch in besonderheiten treffen die liquidae dieser sprachen zusammen. Wenn ahd. chilcha neben chircha vor kommt, so ist dieß wie lat. Parilia neben Palilia. Ähnlich ist das verhältniß, wenn unter dem einfluss folgender consonanten m in n und umgekehrt n in m über geht: vgl. ahd. scamên und scanda, in und imbîz mit lat. wörtern wie novem und nundinae, in und imberbis.

Spirantes (Wehende). Voran stehen wider w und j als halbvocale. Was die bezeichnung betrifft, so muß bemerkt werden, daß das goth. v nur mehr ausnahmsweise als spirant verwendet wird. Critische ausgaben werden es wohl nur in verbindung mit einem andern consonant (z. b. im wort s varz) gebrauchen. In der regel gilt ahd. v neben f als aspirata und die spirans wird durch w bezeichnet.

Die bedeutung der spiranten ist wie die der liquiden in den deutschen und verwanten sprachen gleich und es tut sich auch in besonderen zügen kund, wie sie gleichen schritt neben einander halten. Wie in den goth. wörtern viljan, juk, saih, haban sind dieselben spiranten in den ahd.

wörtern wëllan, joh, sêhs, hap ên. Wie im ahd. das seltene êha für das gewöhnliche êwa gebraucht ist, so findet sich im lat. für *vesperus* die griech. form *hesperus*. Der im ahd. beliebte übergang des *s* in *r* läßt sich in gleicher weise aus der lat. sprache nach weisen: man stelle z. b. dem ahd. *was*, *wârumes* etwa das lat. *pignus*, *pignora* gegenüber. Die goth. sprache hatte noch *vas*, *vêsum*, die alllateinische noch *pignus*, *pignosa*. Vgl. Schneider: Ausführliche grammatik der lat. spr. I, 342.

Mutae. (Stumme.) Die grundlaute unter ihnen scheinen *b*, *g*, *d* zu sein und diesen gebührt demnach, trotz ihrer benennung bei Griechen und Römern (*στοιχειῶματτα*, *literae mediae*) die oberste stelle. Verdünnt erscheinen sie als *p*, *k*, *t*., mit einer spirans vermehrt kann man theoretisch folgende combinationen auf zählen:

bw. pw. gw. kw. dw. tw.

bj. pj. gj. kj. dj. tj.

bs. ps. gs. ks. ds. ts.

bh, ph. gh. kh. dh. th.

Die untersuchung wäre interessant, wie weit sich diese theoretisch angenommenen combinationen in dem wirklichen gebrauch der verwanten sprachen bestätigen ließen. Man müste dabei folgende beiden puncte berücksichtigen:

1) Einer der beiden theile, woraus jede combination besteht, kann unterdrückt werden, z. b. *gs. ks.* griech. ξὸν; *g. k.* ohne *s* lat. *cum* ahd. *kan* (in *kanarpo* mhd. *ganerbe*); *s* ohne *g. k.* griech. σὸν. — oder *gw. kw.* goth. *qima*; *g. k.* ohne *w* ahd. *kumu* (im praet. noch sicherer *kam*); *w* ohne *g. k.* lat. *venio*. Manchmal scheinen sich beide buchstaben verloren zu haben, z. b. *gw. kw.* griech. *ἔργον* ahd. *wërah*. griech. *ἔργον*; oder *bs. ps.* griech. *ψάματος* ahd. *sant* griech. *ἄματος*.

2) Einer der beiden theile kann durch den gleichen buchstaben eines andern sprachorgans ersetzt werden z. b. die

lingualmedia durch die labialmedia, oder der lingualspirant s durch den gutturalspirant j. Auch muß man hierbei darauf gefast sein, daß einer der beiden teile fehlen kann. In diesem fall möge man sich nur vor allzu rascher entscheidung hüten. Zur veranschaulichung des gesagten stehen mir folgende beispiele zu gebot: goth. th ahd. ph: thliuhan: fliohan goth. tw ahd. kw: tveifls: cwival (Graff V, 725. vgl. quifalôndi ebd. 727.) griech. ds lat. goth. ahd. dj?: ζυγόν lat. jugum goth. juk ahd. joh (Vgl. nhd. ducken). Oder darf man gj an nehmen? Vgl. giuh Graff I, 591. giechhalm Grimm gr. I, 188. zw. auflage. Griech. gw. goth. ahd. ags. gj? Féar böot. γιαρ ags. gear. Vgl. Grimm, Gesch. I, 73. Endlich lat. dw und bw? Vgl. duellum: bellum.

Ich verlasse diesen enderischen boden und wende mich wider zu meiner aufgabe. Über die bezeichnung der ahd. mutae, den goth. gegenüber, mag im allgemeinen folgendes bemerkt werden. Die gutturaltenuis wird jezt nicht nur mit k sondern auch mit c bezeichnet. Die labialaspirata hat folgende vier stufen: ph erweitert pf (= phw, vermehrte spirans?) verengt f und v. Die gutturalaspirata, im speciellern sinn der grammatik, geht der goth. sprache ab: statt gh braucht sie gewöhnlich den zweiten teil h, seltner den ersten teil g. Die ahd. sprache tut dies, soweit ihr gebrauch mit der goth. sprache überein stimmt, auch. Wo sie aber im gebrauch ab weicht, verwendet sie ch (kh). — Als aspiratae im weitem sinn hat sie nicht nur q (welches sie immer mit u, zuweilen auch noch mit h vermehrt z. b. goth. qitha ahd. quidu, quhidu und quidu) sondern auch x für ks, chs, hs, doch selten, z. b. bei Isidor wëxsal d. i. wëhsal. Dies x als deutsches zeichen kennt die goth. sprache nicht. Was speciell lingualspirata heist, dh oder th, hat sich in der ahd. sprache nur als spielart behauptet. Wir werden sehen, welche geltung diese beiden doppelconsonanten dann haben. Was man aber im weitem sinn eben-

falls lingualaspirata nennen kann, nämlich z oder z d. h. ts oder tss (sts?), findet sich in allen denkmalen und kann wie ein wahrzeichen der hochdeutschen sprache an gesehen werden.

Was nun die geltung der mutae betrifft, so ist verschiedenes zu bemerken, was seiner natur nach unter verschiedenen rubriken ab gehandelt werden muß. Wir beginnen mit dem wichtigsten.

Lautverschiebung.

Wichtige gründe sprechen dafür, daß dieselbe gleichheit, die wir bei den liquiden und spiranten im gebrauch der deutschen und verwanten sprachen gefunden haben, einst auch bei den mutis bestanden habe. Später erst trat die sogenannte lautverschiebung ein und zwar in zwei stadien. Die erste verschiebung der stummen laute geschah von allen deutschen sprachstämmen, die zweite ward durch den hochdeutschen stamm vollbracht. Die erste brachte die deutschen mediae, tenues, aspiratae nur um eine stelle aus ihrem ursprünglichen einklang mit der ganzen sprachfamilie; durch die zweite geschah der leztmögliche schritt, wodurch sie um zwei stellen von ihrer ursprünglichen stellung entfernt wurden.

Da dieser zweite schritt aber, wie gesagt, nur von dem hochdeutschen sprachstamm getan ward, so ergab sich dadurch innerhalb des deutschen sprachgebiets ein ähnlicher abstand der stummen laute, wie er durch die erste lautverschiebung in bezug auf die übrigen sprachen der verwantschaft statt fand. Die ahd. sprache steht daher in demselben verhältniss zu der gothischen, altnordischen, angelsächsischen und altsächsischen, in welchem diese zu der griechischen und lateinischen sprache stehn. Diese verhältnisse lassen sich nun allgemein in folgender weise veranschaulichen.

Griechisch :	Media.	Tenuis.	Aspirata.
Gothisch :	Tenuis.	Aspirata.	Media.
Althochdeutsch :	Aspirata.	Media.	Tenuis.

Im anlaut haben sich diese verhältnisse am vollkommensten entwickelt, während sie im inlaut und auslaut öfters durch andere neigungen des sprachgeistes gestört wurden. Auch hat sich die erste lautverschiebung reinlicher ab geschlossen als die zweite. Bei letzterer bieten diejenigen denkmale, welche man strengalthochdeutsche nennt, wie z. b. die Hrabanischen und Monseer glossen, die schärfste ausprägung dieser erscheinung dar, während die sogenannten gemeinalthochdeutschen bald mehr bald weniger spuren der ersten lautverschiebung bei behalten haben. Endlich muß auch bemerkt werden, daß sich bei den lingualen die verhältnisse in dieser beziehung einfacher zeigen als bei den labialen und gutturalen. Wir wollen daher die lingualen voran stellen. Wo die goth. sprache etwa keine beispiele bietet, greifen wir zu einer andern von denen, die ihr gleich stehen.

Linguales.	Griech. etc.	Goth. etc.	Ahd.
	δαμᾶν	tamjan	zeman
	τέλευν	thanjan	dennan
	θήρ	dius	tior

Die erste reihe steht fest. In der zweiten reihe finden wir theils noch die goth. aspirata thennan, theils aber auch die verdünnung in tennan. In der dritten reihe behalten verschiedene denkmale die goth. media bei: dior.

Labiales:	Griech. etc.	Goth. etc.	Ahd.
	lambere	lapjan	lāffan
	{pullus	{fulla	{follo
	{ὑπέρ	{ufar	{ubar
	φέρειν	baíran	përan

In der zweiten reihe trifft man die media, die man im ahd. erwartet, nicht nur niemals im anlaut, wo wie im goth. nur aspirata gilt, sondern selbst im inlaut wird sie theils durch die aspirata theils durch die tenuis beschränkt. So finden wir statt abur, aber nach goth. weise meist afar, avar,

neben hebic entweder hefic oder hep ic (Graff IV, 826. 827.) neben ubar häufig upar.

In der dritten reihe lieben alle denkmale, die sich mehr oder weniger von dem strengahd. typus entfernen, die media bēran; ebenso lēbēn für lēpēn, nēbul für nēp ul, haubit für haupit. Hier lassen sich aber auch bei der lat. sprache abweichungen gewahren. Die wörter nubes, nebula haben nicht den laut, den man erwartet. Vgl. griech. νέφος, νεφέλη. Ebenso stimmt caput nicht mit κεφαλή. Vgl. Grimm, Gesch. I, 408.

Gutturales.	Griech. etc.	Goth. etc.	Ahd.
	γένος	kuni	chunni
	{ cornu	{ haurn	{ horn
	{ oculus	{ augô	{ augâ
	λεγειν	laigôn	leckôn.

Was die erste reihe betrifft, so behalten die denkmale, welche nicht strengahd. sind, die goth. tenuis gern bei: kunn i. In der zweiten reihe ist der goth. gebrauch buchstäblich bei behalten: im anlaut haben beide nur h, im inlaut aber aufer h auch g und zwar stimmen sie in der wahl des einen oder andern buchstabens nicht immer überein. Vgl. thahan, dagēn (lat. tacere), oder tagr, zahar (griech. δάκρυ). In der dritten reihe wird in denkmalen, welche nicht strengahd. sind, die goth. media gern bewahrt z. b. goth. ligr ahd. lēkar und lēgar (griech. λέχος).

Das resultat ist, dafs die ahd. sprache im labialorgan und gutturalorgan bedeutend zur aspirata neigt und dafs sie die media sichtbar vernachlässigt hat. Die aspiration erscheint überdiefs auch noch in verstärkten formen, die man auch spielarten nennen könnte und von denen hier einige verzeichnet werden sollen.

pph oder fph für ph. pf: z. b. opphar. scefphe
Grimm gr. I, 134.

chh, häufiger hch für ch: z. b. machhôn, mahchôn. Vgl. Graff IV, 642—648.

Solche formen können dann auch wider vereinfacht werden: so ist hh z. b. mahhôn allgemein beliebt und gebräuchlich gewesen.

quh oder qhu für qu: z. c. quhëdan, qhuëdan.

zs für z, zss für zz: z. b. izs, wazssar Holzmann zu Isidor p. 120. Auf dieser vermehrung der lingualspirans scheint überhaupt der unterschied des z von z zu beruhen. Die meisten denkmale bezeichnen ihn aber nicht in der schrift.

Wenn man die bisher angeführten fälle doppelte aspiratae nennen kann, so hat man andere fälle, wo die gewöhnliche sprache media oder tenuis zu gebrauchen pflegt, wohl davon zu unterscheiden. Auch hier kommen nämlich ähnliche verstärkungen vor, die meist als dialectische eigenheiten auf gefasst werden müssen, zum teil auch reste eines ältern lautstandes sind. Folgende mögen erwähnt werden: dh oder th für die gewöhnliche linguamedia: z. b. dhër, thër für dër Vgl. Grimm, gr. I, 162.

gh für strengahd. k, gemeinahd. g: z. b. ghëba für këpa oder gëba. Vgl. Grimm, gr. I, 183.

hk oder chk für ck: z. b. huckan für huckan Graff IV, 788. Vgl. Grimm, gr. I, 193.

Ganz entgegen gesetzt diesen verschiedenartigen verstärkungen sind alle beispiele, wo statt der gewöhnlichen aspirata und zum teil neben ihr die einfachen laute erhalten sind z. b. pëffar, puzzi neben phëffar, phuzzi, sëdal für sëzal. Solche reste sprechen für die unursprünglichkeit der lautverschiebung. Mehr und wichtigere beispiele findet man Grimm, Gesch. I, 421 flgg.

Lautabstufung.

Unter diese aufschrift gehören alle veränderungen, welchen die consonanten entweder durch gegenseitige einwirkungen

oder auch dadurch, daß sie ihre stellung im inlaut der wörter auf geben und indem sie in den auslaut vor rücken, gleichsam verflüchtigt werden. Es handelt sich dabei nicht nur um die mutae, sondern auch um die liquidae und spirantes.

Liquidae.

Inlautend geminiert werden sie auslautend vereinfacht: den präsensformen hillu. wirru. swimmu. prinnu stehen die praeterita hal. war. swam. pran gegenüber.

Spirantes.

Das w wird im auslaut vocalisiert oder apocopiirt: heißt es im gen. sêwes, so ist die älteste form des nom. sêu, die spätere sêo, die jüngste sê. Von der erst genannten ist kaum eine spur übrig geblieben.

Das geminierte s wird im auslaut einfach: aus dem gen. hrosses wird im nom. hros.

Mutae.

Hier kommt auch der anlaut in betracht. In den Schriften Notkers und der Sangaller findet man bei wörtern, die mit mediis an lauten, folgenden gebrauch. Sie bleiben unverändert, wenn das vorhergehende wort auf vocal oder liquida aus geht z. b. diu dierna oder ein buoch. Dagegen gehn sie in die entsprechenden tenues über, wenn das vorhergehende wort mit einer spirans oder muta schließt z. b. manig tierna daz puoch. Auch zu anfang eines satzes ist dieser übergang regel. Vgl. Grimm, Gesch. I, 364. flgg.

Im auslaut der wörter ist es allgemeinere regel, daß mediae in tenues über gehn: nicht nur alle denkmale, die man zu den streng althochdeutschen zählt, neigen entschieden dahin, sondern auch andere lassen sich wenigstens teilweise darauf ein. Vgl. Grimm, gramm. I, 201. 2 aufl.

Die inlautende aspirata v wird im auslaut zu f: so heißt es im acc. plur. hova, prievi, im acc. sing. aber hof, prief.

Die inlautende aspirata ch, hh pflegt im auslaut zu h vereinfacht zu werden: dem dat. puache steht der nom.

puah gegenüber, dem præs. priihu das præt. prah. Doch wenn der aspirata ein consonant voran geht, unterbleibt meistens die vereinfachung: es heißt nicht nar in dem gen. folch es, schalch es, sondern auch im nom. folch, schalch.

Gemination inlautender mutae wird im auslaut vereinfacht: aus pittu wird pat, aus fazzes wird faz.

B. Flexionslehre.

I. Declination.

Der dual war in der goth. declination wenigstens noch einigen pronomibus verblieben, im ahd. aber ist er, eine einzige spur bei Otfried ausgenommen, auch da verschwunden. Was die casus betrifft, so fällt der vocativ überall mit dem nominativ zusammen, dagegen eine eigene form für den instrumentalis beim nomen auf taucht, während dieser casus im gothischen nur bei einigen pronomem vorrätig ist.

Der unterschied starker und schwacher declination ist im allgemeinen wie im gothischen, im einzelnen ergibt sich natürlich nicht immer dieselbe gestaltung der verhältnisse.

1) Substantivum.

a) Starke form.

Die ahd. sprache gestattet zwar noch die einteilung der declinationen nach den in den endungen herrschenden grundvocalen a i u, aber sie bietet schon bedeutendere lücken und schwankungen dar, als wir sie in der goth. sprache an treffen.

Starkes masculinum.

Erste Declination. Grundvocal a.

Sing. nom.	tac	Plur. nom.	tak-â
gen.	tak-es	gen.	tak-ô
dat.	tak-a	dat.	tak-um
acc.	tak	acc.	tak-â
instr.	tak-û		

Der lange vocal des instrumentalis mag schon häufig in kurzes u verdünnt worden sein. Vgl. Lachm. Hildeb. pag. 26. *) Dieselbe bewantniss hat es mit dem gen. plur. auf ô. Vgl. Lachm. Hildeb. pag. 18. Überdies können sämtliche flexionsvocale in ein farbloses e übergehn, was beim dativ sing. der gewöhnliche fall ist, während die beispiele mit vollem vocal wie taka Ker. cap. 2 zu den grosen seltenheiten gehören. Beim dat. plur. tut sich eine stufenweise abnahme des vocals kund und ausserdem wird auch der flexivische consonant in n verdünnt: takum also kann in takom, diefs aber in takon und endlich in taken über gehn.

Eine abart dieser declination ergibt sich bei wörtern, die mit i gebildet sind, z. b. hirt-i, hruck-i, ris-i, win-i Ihre gewöhnliche flexion ist

Sing. nom.	hirt-i	Plur. nom.	hirt-â
gen.	hirt-es	gen.	hirt-ô
dat.	hirt-a	dat.	hirt-um
acc.	hirt-i	acc.	hirt-â
instr.	hirt-û		

Die schwächungen, die wir vorhin hatten, können in gleicher weise auch hier bemerkt werden. Ausserdem mufs aber erwähnt werden, dafs der bildungsvocal, der in der regel nur an den beiden flexionslosen casus haftet, manchmal auch anderswo hervor tritt und dann die stelle des flexionsvocals ein zu nehmen pflegt. Vgl. dat. plur. hirtin Graff IV, 1029; nom. und acc. plur. hrucki neben hruckâ Graff IV, 1149. Auch der dat. sing. hrucki ist dort verzeichnet.

Zweite declination. Grundvocal i.

Sing. nom.	kast	Plur. nom.	kest-i
gen.	kast-es	gen.	kest-jô
dat.	kast-a	dat.	kest-im

*) Abhandlungen der Berl. Academie 1833.

acc. kast
instr. kast-û

acc. kest-i.

Den nom. und acc. plur. habe ich nach Lachmann mit kurzem i an gesetzt; er hat im Hildebrandslied liuti und scilti geschrieben. Der gen. plur. lautet auch kesteô und kestô. Schwächungen wie bei der ersten declination gelten auch hier.

Dritte declination. Grundvocal u.

Diese declination hat sich nicht rein erhalten: sie zeigt nämlich im plural den grundvocal i, hat sich also mit der vorhergehenden declination vermischt. Spuren des ursprünglichen u sind aber noch vorhanden. Vgl. acc. plur. situ Graff VI. 161. Noch merkwürdiger ist der acc. plur. fuazu Graff I, 28; III. 733, da die ahd. sprache bei diesem wort schon im singular die declination auf u längst auf gegeben hatte.

Sing. nom. sun-u

Plur. nom. sun-i

gen. sun-es

gen. sun-jô

dat. sun-ju

dat. sun-im

acc. sun-u

acc. sun-i

instr. sun-jû

Schwächungen: nom. und acc. sing. anf o z. b. frido. sigo. nom. und acc. plur. auf e z. b. sune, ebenso dat. plur. sunen. Der dat. sing. hat in der regel die endung e z. b. sune, sige, fride. Die volle form ist sehr selten z. b. unfridju Graff III, 791. Sie fällt mit der des instrumentalis zusammen, insofern bei lezterm der lange flexionsvocal schwankt. Beim gen. plur. mufs man auf nebenformen wie suneô, sunô gefasst sein.

Starkes femininum.

Erste declination. Grundvocal a.

Sing. nom. kēp-a

Plur. nom. kēp-ô

gen. kēp-ô

gen. kēp-ôno

dat. kēp-ô

dat. kēp-ôm

acc. kēp-a

acc. kēp-ô.

Mehrere der angegebenen flexionen haben nebenformen, deren anwendung aber nicht willkürlich sondern in den verschiedenen denkmalen verschieden motiviert ist. Die gewöhnlichsten abweichungen sind: gen. sing. kēpa (oder kēpâ?) dativ sing. kēpu, nom. und acc. plur. kēpâ.

Schwächungen wie kēpôn sowohl für kēpôno als für kēpôm sind begreiflich. Übrigens ist der gen. plur. kēpôno der schwachen declination entlehnt. Spuren einer starken form auf ô z. b. frâgô siehe Graff II, 925. Wörter mit der bildung i, e, wie z. b. kartja (kertja), hiltja, sippja, werfen dieselbe vor dem flexionsvocal gern weg z. b. gen. sing. kertô, gen. plur. sippôno. Zuweilen kommt es aber vor, daß umgekehrt die bildung ihnen verbleibt, während der flexionsvocal fehlt. So findet man in der übersetzung des Isidor und in den Keronischen glossen den nom. sing. garde, wobei man sogleich an die declination gothischer feminina wie thivi, bandi erinnert wird. Während aber in der goth. sprache das verhältniss zwischen dem vocal der bildung und der flexion noch geregelt und ganz einfach ist, scheint in der ahd. sprache verwirrung hinein geraten zu sein. So mag es denn vielleicht auch zu erklären sein, wenn ein wort zwei formen hat, die eine auf i, die andere auf a z. b. turi und tura. Sollten diese doppelformen nicht aus dem schwanken zwischen bildung und flexion hervor gegangen sein?

Zweite Declination. Grundvocal i.

Sing. nom. chraft	Plur. nom. chrest-i
gen. chrest-i	gen. chrest-jô
dat. chrest-i	dat. chrest-im
acc. chraft	acc. chrest-i

Im gen. plur. erscheinen die beiden nebenformen chreste ô, chrestô, der dativ plural erleidet die verdünnung des m in n. Bei Notker und den Sangallern ist der flexionsvocal i in e geschwächt: chresti in chreste und chrestim, chrestin in chresten.

Die declination der feminina mit dem grundvocal u ist eingegangen, doch formen wie der dat. plur. hantum Graff IV, 967 darf man vielleicht als letzte spuren davon an sehen. Der dat. plur. prustum betrifft ein wort, welches schon im gothischen anomal ist.

Starkes neutrum

Erste declination. Grundvocal a.

Sing. nom. wort Plur. nom. wort

gen. wort-es gen. wort-ô

dat. wort-a dat. wort-um

acc. wort acc. wort

instr. wort-û

Nebenformen und schwächungen sind: dat. sing. worte instr. wortu, wortô, dat. plur. wortun, worton, werten. Vgl. Graff. I. 1021.

Nun ist aber noch vom plural zu bemerken, dafs es wörter gibt, die in diesem numerus zwischen wurzel und flexion die bildungsilbe ir (er) ein schieben z. b. krap plur. nom. krepir gen. krepirô dat. krepirum acc. krepir. Dabei kann jedoch der gewöhnliche plural bestehen z. b. nom. und acc. pl. hâr und hârir (hârer gl. Ker.) dat. plur. hârum und hârirum. Solche wörter mit doppeltem plur. sind: chalp. chrût. ei. farch. hrint. und andere. Vgl. Grimm, gr. I, 622. Gewisse wörter scheinen aber die erweiterte form verschmäht zu haben z. b. chint Graff IV, 456. 457. dinc Graff V, 177. hros Graff IV, 1180 scâf Graff VI, 441. wîp Graff I, 652. wort Graff I, 1021.

Eine abart dieser declination bietet sich in den wörtern mit der bildung i dar z. b.

Sing. nom. chunn-i Plur. nom. chunn-i

gen. chunn-es gen. chunn-jô

dat. chunn-e dat. chunn-um

acc. chunn-i acc. chunn-i

instr. chunn-jû

Gewöhnliche abweichungen sind instr. û z. b. ôljû und ôlû Graff I, 233. 234 pettû Graff III, 50. gen. plur. eo, ô z. b. petteo, pettô, dat. plur. om, on.

Andere fälle sind es wider, wenn der bildungsvocal den der endung zu verdrängen scheint z. b. dat. sing. kiwâti Graff I, 742. dat. pl. kiwâtim: oder auch wenn er da neben ihm erscheint wo er in der regel fehlt, wie im gen. und dat. sing. z. b. herjes, herje Graff IV, 984. — Eine besondere erscheinung ist es, wenn der nom. und acc. plur. die endung u hat, was namentlich in der evangelienharmonie des Ammonius vor kommt z. b. chunnu (chunnju) Graff IV, 440. êrdrîchu Graff II, 392.

Die declination mit dem grundvocal i fehlt wie im gothischen.

Zweite declination. Grundvocal u.

Sing. nom. fih-u	Plur. nom. fih-ju
gen. fih-es	gen. fih-jô
dat. fih-ju	dat. fih- <u>im</u>
acc. fih-u	acc. fih-ju
instr. fih-jû	

C. R. -um
H. f. i. h. u. m

Mehrere casus haben nach der analogie von sunus an gesetzt werden müssen, da aufer dem paradigma fihu nur noch witu dieser declination an gehören und da wenig citate aus alten quellen zu gebot stehn. Vom dat. sing. läst sich nur fihe, wite nach weisen, vom gen. plur. nur fihô, witô, vom dat. plur. nur fihen und der instr. kommt gar nicht vor. — Abweichungen sind im nom. und acc. sing. und plur. fiho, wito.

b) Schwache form.

Jedes der drei geschlechter bietet nur eine einzige declination dar. Ausnahmen des femininum werden besser unter anomalien gebracht.

Schwachcs masculinum.

Sing. nom. han-o	Plur. nom. han-un
gen. han-in	gen. han-ôno
dat. han-in	dat. han-ôm
acc. han-un	acc. han-un

Das i des gen. und dat. sing. wirkt in der regel keinen umlaut und formen wie henin sind einzelne, seltne ausnahmen.

Gewöhnliche abweichungen sind on für un im acc. sing. und im nom. und acc. plur. z. b. hanon; dann òn für ôm im dat. plur. z. b. hanôn, endlich bei Notker ôn für ôno im gen. plur. z. b. potôn. Bei ihm gehn auch die kurzen flexionsvocale mit ausnahme des nom. sing. in e über. — Ein altertümlicher rest mag es sein, wenn für o und u das gotische a erscheint z. b. nom. sing. prunna acc. sing. prunnan. Vgl. Graff, III, 310.

Schwachcs Femininum.

Sing. nom. zunk-â	Plur. nom. zunk-ûn
gen. zunk-ûn	gen. zunk-ôno
dat. zunk-ûn	dat. zunk-ôm
acc. zunk-ûn	acc. zunk-ûn

Das â des nom. sing. ist frühzeitig verkürzt worden. Vgl. Grimm. Gesch. II, 947. Das m des dat. plur. geht in n über, zunkôn und bei Notker wird der gen. plur. in zunkôn verkürzt, so dafs dann beide casus zusammen fallen. — Noch ist endlich zu merken, dafs manche wörter zwischen starker und schwacher form schwanken. So lautet der dat. sing. zunkûn und zunkô. Vgl. Graff V, 682.

Schwachcs neutrum.

Sing. nom. hërz-â	Plur. nom. hërz-ûn
gen. hërz-in	gen. hërz-ôno
dat. hërz-in	dat. hërz-ôm
acc. hërz-â	acc. hërz-ûn

Das â im nom. und acc. sing. erleidet frühzeitig verkürzung wie beim schwachen femininum. Aehnlich ist's mit

dem gen. und dat. plur. welche in der nebenform hēr zō n zusammen fallen. — Merkwürdig sind die formen nom. und acc. plur. hēr za, auga und gen. plur. hēr zō. Letztere ist entschieden stark zu nennen. Da werden es denn auch wohl die beiden ändern sein, wiewohl sonst in der ahd. sprache den starken neutris im nom. und acc. plur. die flexion a nicht zu kommt.

Anomalien der substantiva.

Die unregelmäßigkeit besteht entweder darin, daß die flexionen verkümmert sind und daß manche wörter wie gewisse feminina fast gar keine flexionszeichen mehr besitzen, oder in der vermischung verschiedener declinationen. Es kann auch wohl beides zusammen kommen.

1) Die wörter der nächsten verwantschaft mit der ableitungssilbe ar (meist er).

a) fatar, sing. nom. fater	plur. nom. fater-â
gen. fater-es. fater	gen. fater-ô
dat. fater-e. fater	dat. fater-um. fater-in.
acc. fater-an. fater	acc. fater-â. fater-e.

Der acc. sing. fateran ist altertümlich. Die endung an hat dieser casus gewöhnlich nur beim nomen proprium und bei adjectivischen wörtern.

b) pruadar.

sing. nom. pruader	plur. nom. prurder-â. pruader-e. pruader
gen. pruader	gen. pruader-ô
dat. pruader	dat. pruader-um. pruader-en.
acc. pruader	acc. pruader-â. pruader.

c) muatar, swëstar, tohtar.

Der singular dieser wörter hat gar keine flexionszeichen. Für den plural liefert muater auch keinen beleg und swëster nur den nom. swësterâ. Das wort tohter hat folgende starke und schwache formen:

nom. tohter-â. tohter-ûn
 gen. tohter-ôn
 dat. tohter-un. tohter-ôn. tohter-en.
 acc. tohter-â.

2) Das wort man.

Sing. nom. man.	Plur. nom. man
gen. mann-es. man?	gen. mann-ô
dat. mann-e. man.	dat. mann-um. mann-in. mann-en.
acc. mann-an. man.	acc. man.

Vgl. Grimm gr. I, 630 Graff. II. 737. 738.

3) Das wort naht. Vgl. Graff. II, 1019, 1020.

Sing. nom. naht.	Plur. nom. naht
gen. naht-es. naht-i. naht.	gen. naht-ô
dat. naht-i. naht-e. naht.	dat. naht-um. naht-im. naht-en.
acc. naht.	acc. naht.

4) Wörter auf i. in. (i. in).

Die meisten sind feminina und in der regel wohl aus adjectiven gebildet. Manche zeigen im nom. sing. nur i, wie kuati, unchiuski, manche sowohl i als in, z. b. chalti, chaltin; sterchi, sterchin; manaki, manakin; touffi, touffin. Diese einfachen oder doppelten formen gehen dann eintönig durch den ganzen singular, in der regel auch durch den nom. und acc. plural z. b.

Sing. nom. kuat-î	Sing. nom. manak-î. manak-in
gen. kuat-î	gen. manak-î. manak-in
dat. kuat-î	dat. manak-î. manak-in
acc. kuat-î	acc. manak-î. manak-in
Plur. nom. kuat-î	Plur. nom. manak-î. manak-in
acc. kuat-î	acc. manak-î. manak-in.

Nur bei denen mit doppelter form bekommt der nom. und acc. plur. in manchen schriften wie bei Nokter auch die erweiterung inâ z. b. manakinâ, witinâ. Was den gen. und dat. plur. betrifft, so kann ich nur folgendes darüber an geben,

Gen. plur.

Die wörter mit einfacher form scheinen ihn gar nicht zu bieten. Bei denen mit doppelter form findet man die erweiterung *în ô* z. b. *lendîn ô* Is. XX, b. 19. *salzsutin ô* Graff. V. 166.

Dat. plur.

Bei denen auf *i* lautet er im oder abgeschwächt *in*, wie es scheint nur mit kurzem vocal, z. b. *unchûskim* Graff IV, 530. *guatin* Graff IV, 166. Diefs ist die einzige flexion dieser wörter, die man eine lebendige nennen kann.

Für den dat. plur. der wörter auf *i* und *in* gebe ich folgende belege: *ubarazzilim* Graff I, 529, *menigin* Graff II, 767, und in erweiterter form *hōhinum*, *hōinon* Graff IV, 780. Andere findet man Graff II, 934. Vgl. auch Grimm gr. I, 631. III, 505.

2) *Adjectivum.*a) *Starke form.*

Sing. nom.	plint-êr	plint-u	plint-az
gen.	plint-es	plint-era	plint-es
dat.	plint-emu	plint-eru	plint-emu
acc.	plint-an	plint-a	plint-az
instr.	plint-û		plint-û
Plur. nom.	plint-ê	plint-ô	plint-u
gen.	plint-ero	plint-ero	plint-ero
dat.	plint-êm	plint-êm	plint-êm
acc.	plint-ê	plint-ô	plint-u.

Wesentliche abweichungen sind:

Singular.

Nom. fem.-ju, auch -iu. Vgl. Lachm. zu Hild. s. 22.

Gen. fem.-ero, auch -eru Vgl. Graff II, 348.

Dat. masc. und neutr.-emo.

Dat. fem.-ero, auch-era. Vgl. Graff II, 348.

Plural.

Nom. und acc. masc. mit verkürztem flexionsvocal. Vgl. Lachm. zu Hild. s. 26.

Nom. und acc. neutr.-j u, auch -i u. Vgl. oben nom. sing. fem.

Dat. aller geschlechter hat auch die geschwächte form -ên.

In spätern denkmalen gibt es noch andere schwächungen wie er für -e r o.

Andere abweichungen sind seltner und vielleicht zum teil dialectisch z. b. nom. und acc. plur. fem. auf -â z. b. m a n a g â Vgl. Graff I, 14.

Gänzliche ablegung der flexion kann in dem nom. sing. aller geschlechter statt finden. Vgl. Grimm, gr. IV, 476.

b) Schwache form.

Sing. nom.	plint-o	plint-â	plint-â
gen.	plint-in	plint-ûn	plint-in
dat.	plint-in	plint-ûn	plint-in
acc.	plint-un	plint-ûn	plint-â
Plur. nom.	plint-un	plint-ûn	plint-ûn
gen.	plint-ôno	plint-ôno	plint-ôno
dat.	plint-ôm	plint-ôm	plint-ôm
acc.	plint-un	plint-ûn	plint-ûn

Es ergeben sich hier ungefähr dieselben abweichungen wie bei der schwachen declination der substantiva. Daher braucht nur auf diese verwiesen zu werden. Indessen ist wenigstens folgender zusatz hier nötig. Grimm bemerkt, dafs Notker den dat. plur. auf -ên aus gehn läst, also wie bei der starken form der adjectiva. Vgl. gr. I, 729, IV, 534.

c) Flexion der gesteigerten adjectiva.

Dem comparativ kommt in der regel nur die schwache declination zu, die ganz mit der des positivs überein stimmt. Doch finden sich schon manche beispiele, wo die starke flexion des positivs auch auf den comparativ übertragen wird, wie bezziremo bei Otfried. Vgl. Grimm gr. IV, 519.

Der superlativ erscheint nach allgemein deutschem gebrauch in starker wie in schwacher form und es gelten dabei wider dieselber. flexionen wie beim positiv.

3) Participia.

Beide sind der starken und schwachen declination der adjectiva teilhaft. Nur vom part. präs. muß noch bemerkt werden, daß es in unflektiertem zustand für die drei geschlechter ein i an nimmt z. b. kēpanti. Vgl. Grimm, gr. I, 1016. IV, 523. gesch. II, 948.

4) Nomen proprium.

Das neutrale geschlecht tritt hierbei zurück. Höchstens bei örtlichkeiten könnten spuren neutraler declination zu finden sein. Vgl. Grimm, gr. I, 775. Zur darstellung der beiden andern geschlechter sind die vorhandenen quellen leider nur wenig geeignet und man muß daher seine zuflucht zu analogien nehmen, welche teils das nomen appellativum der ahd. teils das nomen proprium der mhd. sprache dar bietet.

a) Starke form.

Masculinum.

Nom. Christ

Gen. Christ-es

Dat. Christ-e

Acc. Christ-an. Christ.

Den dativ auf a kann ich weder bei diesem noch bei einem andern wort nachweisen. — Vgl. Graff IV, 617. 618.

Femininum.

Nom. Rôm-a

Gen. Rôm-ô

Dat. Rôm-ô

Acc. Rôm-a

Abweichungen, wie sie sich beim appellativen femininum

ergaben, dürfen auch hier erwartet werden. Vgl. den dativ Rûmu Graff II, 507.

Feminina der declination mit dem grundvocal i sind durch spuren wie Sinthgunt Wackern. I, X an gedeutet.

b) Schwache form.

Masculinum.

Hier gebracht es mir in bezug auf den flexionsvocal an genügenden belegen.

Nom. Gêorj-o

Gen. Gêorj-in

Dat. Gêorj-in

Acc. Gêorj-un.

Der gen. und dat. lautet in dem gedicht dieses namens Gêorjen, der acc. Gêorjon oder ebenfalls Gêorjen. Vgl. Hoffm. Fundgr. I, 10 flgg. Der herausgeber des h. Georgs hat im acc. goriun (Gêorjun), aber handschriftlich ist dieß nicht, wie ich aus einer vergleichung Lachmanns sehe.

Den geschwächten gen. auf - en finde ich auch in Gal-len Graff IV, 180.

Femininum.

Nom. Marj-â

Gen. Marj-ûn

Dat. Marj-ûn

Acc. Marj-ûv.

Vgl. Graff II, 831. Der flexionsvocal des nominativ erfährt wohl meistens verkürzung.

5) Zahlwörter.

a) Cardinalzahlen.

Wo sie flexion zeigen, ist es nach der starken, bald adjectivischen, bald substantivischen declination. Nur ein läßt auch schwache formen zu. Grimm. gr. IV, 515.

1. einêr, einu, eina z ganz adjectivisch.

2. *zwênê*, *zwô*, *zwei*. Das masc. *zwênê* scheint ursprünglich eine distributive form. Vgl. Grimm gr. I, 765. Der gen. lautet substantivisch *zweiô*, adjectivisch *zweiero*; der dat. meist adj. *zwêm* oder in altertümlicher form *zweim*, selten substantivisch *zwim*. Nebenform von *zwô* ist *zwâ*. Vgl. Lachmann: Über ahd. betonung und verskunst. Abhandlungen der Berl. Academie 1831. s. 9. Vgl. Graff V, 716, 717. —

3. *driê*, *driô*, *driu*. Der gen. subst. *driô* adj. *driero* dat. *drim*, später *drin*. Nebenform von *driê* ist *drî*, von *driô* bei Otfried *thriâ*. Die quantität des wurzelvocals ist schon im goth. zwischen länge und kürze geteilt. Vgl. Grimm. gr. I, 96. Bei Graff V, 240 finden wir für das fem. *driô* aus dem Ammonius mehrmals die form *thriô*. Vgl. Schmeller cap. XCI. pag. 67. cap. CLVI. pag. 126.

4. *fior*, flectiert nom. acc. masc. und fem. *fiori*, neutr. *fioru* gen. *fioreô*, *fiorô* dat. *fiorim*, *fierin*. Graff III. 671. 672.

5. *fimf*, *finf*. flectiert nom. acc. m. und f. *fimfi*, *fimvi*. neutr. *fimfiu* gen. *finvô* dat. *fimfim*. Für *finf* auch *funf* bei Notker Graff III, 541. 542.

6. *sêhs* fl. *sêhsi*, *sêhsu* gen. *sêhsô* dat. *zêhsim* Graff VI, 152.

7. *sibun* fl. *sibuni*, *sibuniu*. gen. *sibunô* dat. *sibunim*, *sibinim* Graff VI, 68. 69.

8. *ahtô* dat. *ahtowen* Graff I, 138.

9. *niun* fl. *niuni*, *niuniu* gen. *niunô* Graff II, 1091.

10 *zêhan*. *zêhen* fl. *zehani*, *zehinu*. *zêniu*. gen. *zêeno*. dat. *zêenen*. Graff V, 627. 628.

11. *einlif* fl. *einlifi*, *einlivi* dat. *einlivin*. Graff I, 317.

12. *zwelif*, *zwelf*. fl. *zwelivi*. gen. *zwelfô*. dat. *zwelivin* Graff. V, 721. Vgl. Grimm, gesch. I, 246.

Die zahlen von 13—19, welche mit *zêhan* gebildet werden, haben meist keine flexion. Wo sie aber statt findet,

können beide teile decliniert werden, oder bei eingegangener composition nur der letzte z. b. fone dien anderen drin zênin — âne die êrerin niunzêne. Vgl. Graff V, 628. 629.

Die zahlen von 20—60 werden mit zug gebildet. Diefs zug, welches goth. tigus lautet und ein st. m. ist, bedeutet anzahl von zehn und scheint auch noch im ahd. der flexion fähig gewesen zu sein. Vgl. Ammonius LXXX, 5. thuruh zêhenzuge inti thuruh fimfzuce (per centenos et quinquagenos).

Die zahlen von 70—100 werden mit zô ursprünglich gebildet. Diefs scheint eine verkürzung des goth. têhund und bedeutet auch decade. Wir finden sibunzô. ahtôzô. zêhanzô. In späterer zeit hat man aber zug auch für diese decaden verwendet. Vgl. Grimm gesch. I, 248.

100. Aufser den formen zêhanzô und zêhanzug galt auch hunt und hundert. Ersteres scheint nur in verbindung mit anderen zahlen vorgekommen zu sein. Vgl. Graff IV, 975 einhunt. zweihunt. Wenn zêhanzô eine verkürzung von zêhanzohunt (goth. taihuntêhund, zehnmalige decade) ist, so könnte hunt noch stärker und zwar zu anfang der wortverbindung abgekürzt sein. Von diesem hunt ist das wort hundert eine offenbare ableitung, die Grimm auf eine ursprünglichere form huntarôt zurück führt. Vgl. gesch. I, 250—253.

b) Ordinalzahlen.

Ihre ursprüngliche declination ist nur schwachformig, ganz wie wir sie bei den adjectiven kennen gelernt haben. Nur andar macht von jeher eine ausnahme, dem aber auch kein zählwort als stamm zu grunde liegt. Schon frühzeitig scheint aber auch bei den übrigen ordinalien die starke form zuweilen eingang gefunden zu haben. Vgl. niunta wila Graff II, 1091. vierde Graff III, 674.

6) *Pronomina.*

a) Persönliches ungeschlechtiges pronomen.

Sing. nom.	ih	du		
gen.	mîn	dîn	sîn	
dat.	mir	dir		
acc.	mih	dih	sih	
Plur. nom.	wir	ir		
gen.	unsar	iwar		
dat.	uns	iu		
acc.	unsih	iwih	sih	

Der nom. plur. wir und ir scheint ursprünglich langen vocal gehabt zu haben. Vgl. Grimm gr. I, 780. Graff I, 634. Umgekehrt hat du in manchen denkmalen langen vocal. Ebenso sind iwar, iwih in iuwar, iuwih verlängert worden. Abschwächungen sind unser, iwer für unsar, iwar, verkürzungen endlich uns, iuh, für unsih, iwih.

Zuletzt muſs noch erwähnt werden, dafs Otfried die dualform unker für den gen. dar bietet. Der mangel anderer belege ist auffallend, da noch ums jahr 1300 spuren dieses numerus erweislich sind. Vgl. Grimm gr. I, 814.

b) Possessivpronomen.

Aus den genitiven mîn, dîn, sîn, unsar, iwar entwickeln sich eigene possessiva, nämlich mînêr mînu mînaz, dînêr dînu dînaz, sinêr sînu sînaz, unsarêr unsaru unsaraz, iwarêr iwaru iwaraz. Von den beiden leztern gibt es nebenformen: unsêrunsu unsaz, iwêr iwu iwaz, doch findet man sie nicht in allen schriften und in allen casus vor. Vgl. Graff I, 391, 576.

Die declination dieser sämtlichen possessiva ist ganz adjectivisch, nur dafs die schwache form noch so gut wie gar nicht in anwendung kommt. Vgl. Grimm gr. IV, 514.

c) Persönliches geschlechtiges pronomen.

Sing. nom.	ir	siu	iz
gen.		ira	ës
dat.	imu	iru	imu
acc.	inan	sia	iz
Plur. nom.	siê	siô	siu
gen.	iro	iro	iro
dat.	im	im	im
acc.	siê	siô	siu

Nebenformen.

Sing. **ir]** är das gewöhnliche. — **siu]** si. sî. auch **sia.** sie. — **iz]** ëz seltner. — **ira]** iro. auch iru. — **ës]** is seltner. Häufig wird für diesen genitiv **sîn** gebraucht und beim masculinum, wo er ganz fehlt, gilt dieser ersatz allgemein. Vgl. Grimm gr. IV, 332. — **imu]** imo. — **iru]** iro, auch ira. — **inan]** inen. in. — **sia]** sie.

Plur. **siê]** sê Wack. Les. I, 65, 12. sî Isid. XI, a. Die gewöhnliche form ist sie mit verkürztem endvocal. — **siô]** sio, woraus dann sie wird, die gewöhnliche form. Vgl. Grimm gr. I, 786. — **siu]** sie oder gar si selten. Vgl. Graff VI, 4. — **im]** häufig in, dagegen die form inen eine seltenheit ist. Vgl. Graff I, 41.

d) Demonstratives pronomen.

Vier wörter kommen in betracht, von denen aber das letzte nur einige spuren zurück gelassen hat.

α) dër.

Sing. nom.	dër	diu	daz
gen.	dës	dëra	dës
dat.	dëmu	dëru	dëmu
acc.	dën	dia	daz
Plur. nom.	diê	diô	diu
gen.	dëro	dëro	dëro
dat.	dëm	dëm	dëm
acc.	diê	diô	diu.

Nebenformen.

Sing. **dër]** die, gewöhnliche form der niederdeutschen sprachzweige, scheint im hochdeutschen nur strichweise in gebrauch gewesen zu sein. — **diu]** deo, dia, die selten. — **dëra]** dëro, zuweilen dëru. — **dëmu]** dëmo. — **dëru]** dëro, auch dëra. — **dia]** die.

Plur. **diê]** dê. Wenn das i in den casus diê, diô, diu, dia ein geschoben ist, so könnte man dê, welches in sehr alten schriften erscheint, als die echtere form an sehen. Vgl. Grimm gr. I, 791. Die gewöhnliche form ist die mit verkürztem vocal. — **diô]** Die gewöhnliche Form ist mit verkürztem vocal dio, deo, dia, dea, die. Auch hier erscheint wider die form dê, wofür man aber beim femininum dô erwartet hätte. Daher sollte man fast meinen, dafs dê beidemal eine verengung des diphthongischen die wäre. Vgl. Lachm. zu Hildeb. pag. 32. — **diu]** dei. Diese form erinnert an zwei, das neutrum vom zahlwort. Vgl. Grimm gr. I, 107. 3 aufl. — **dëm]** diëm, auch wohl diphthongisch diëm, endlich dien. Vgl. Grimm gr. I, 791.

Bei diesem pronomen kommt auch ein neutraler instrumentalis vor: diu, vermutlich mit kurzem u. Nebenformen davon sind deo und du. Vgl. Graff V, 10.

β) dësêr.

Diefs demonstrativpronomen, welches im gothischen fehlt, lautet in den frühesten ahd. denkmalen folgender maßen :

Sing.	nom.	dësêr	dësju	diz
	gen.	dëses	dësera	dëses
	dat.	dësemu	dëseru	dësemu
	acc.	dësan	dësa	diz
Plur.	nom.	dësê	dësô	dësju
	gen.	dësero	dësero	dësero
	dat.	dësêm	dësêm	dësêm
	acc.	dësê	desô	dësju

Das s im nom. sing. masc., im gen. und dat. sing. fem. und im gen. plur. aller geschlechter geht bei Otfried und eini-

gen ändern in r über z. b. thëreru. Für ë findet man in einigen schriften i, z. b. nom. sing. masc. disêr. Nebenformen, die wir nicht schon bei ändern pronomibus oder bei dem starken adjective gehabt hätten, wären etwa folgende an zu führen:

Sing. nom. fem. deisu, nom. neutr. ditzî, gen. masc. neutr. dësses, disses. Plur. nom. acc. neutr. deisu. — Aus Notkers sprache ist noch besonders die form dirro zu erwähnen, die er im nom. sing. masc., im gen. und dat. sing. fem. und im gen. plur. aller geschlechter verwendet. — Diefs pronomen besitzt auch einen neutralen instrumentalis: dësju, disju, dësu, disu.

γ) jënêr.

Merkwürdig, dafs diefs pronomen in den ältesten denkmalen fehlt. Die hauptbelege liefert Otfried und Notker.

Otfried gebraucht nur folgende casus: sing. nom. masc. gënêr, fem. gënu, neutr. gënaz; acc. masc. gënan, jënan, neutr. gënaz, plur. nom. masc. gënê, dat. gënên.

Aus Notker und den Sangallern können wir das nachstehende paradigma zusammen bringen.

Sing. nom.	ënêr	ëniu	ënez
gen.	ënes	ënero	ënes
dat.	ënemo	ënero	ënemo
acc.	ënen	ëna	ënez
Plur. nom.	ëne	ëne	ëniu
gen.	ënero	ënero	ënero
dat.	ënên	ënên	ënên
acc.	ëne	ëne	ëniu.

δ) hir?

Hiervon sind nur folgende spuren im ahd. verblieben: hinaht, ursprünglich wohlhia naht (diese nacht), hiutû, d. i. hiu takû (mit diesem tage), hiurû, d. i. hiu jârû (mit diesem jahre), sowie auch die partikeln hëra hiar, hina auf diesen stamm weisen. Aus dem gothischen lassen sich noch einige andere fälle bei bringen. Vgl. Grimm gr. I, 794. III, 177.

ε) Relatives pronomen.

Hiefür ist auch im ahd. kein eigenes wort vorhanden. Man hat den relativen begriff entweder durch das demonstrative pronomen dër aus gedrückt oder durch die demonstrative partikel dâr, der, dir. Vgl. Grimm gr. III, 16.—21. Wack. Wörtrb. LXXXII.

ζ) Interrogatives pronomen.

Nom. hwër hwaz

Gen. hwës hwës

Dat. hwëmu hwëmu

Acc. hwënan hwaz

Nebenformen siad: hwëmo für hwëmu, hwën für hwënan. Auch muß bemerkt werden, daß schon frühzeitig das anlautende h ab gelegt wird z. b. wër, waz. Vgl. Graff IV, 1183. Bei dem instrumentalis, der hier vorhanden ist und hwiu lautet, wird bald h, bald aber auch w ab gelegt: wiu oder hiu.

Der sing. des fem. und der plur. aller geschlechter fehlt.

Zwei andere interrogativpronomina, hwëdar (wer von beiden) und hwëlih (welcher) haben adjectivische flexion.

9) Unbestimmtes pronomen.

Nom. eoman (jemand) neoman (niemand)

Gen. eomann-es neomann-es

Dat. eomann-e neomann-e

Acc. eomann-an neomann-an

Schwächungen sind dat. iemenne Notk. Ps. XXXII, s. 110. a. Hattemer. acc. iomannen, niomannen Graff II, 747. 750.

II. C o n j u g a t i o n .

Passiv und dual fehlen der ahd. sprache. Besäßen wir aber von ihr denkmale aus dem IV. jahrhundert, so hätten wir solche verluste sicher nicht zu beklagen. Im gegenteil, wir würden ihr eine ausprägung und ausbildung nach rühmen

können, die das gothische in gewissen fällen nicht besitzt. Wenn im goth. passiv die drei personen des plurals gleiche ausgänge haben, so ist das ein zug, für den wir zwar im verbum der niederdeutschen sprachen analogien finden (vgl. Grimm, gesch. II, 650), aber nicht in dem der hochdeutschen.

Auch die reduplication ist der ahd. sprache verloren gegangen und verba, die im goth. noch reduplicieren, sind jetzt scheinbar ablautende verba. Die verba aber, die im goth. zugleich ablaut und reduplication haben, sind im ahd. entweder aus gestorben oder sie sind in eine der classen von den scheinbar ablautenden verbis über getreten oder sie haben die flexion schwacher verba an genommen.

1) *Starkes verbum.*

Wir haben 10 classen, wovon die 6 ersten auf ächtem ablaut beruhen, die 4 andern aber nur einen aus ursprünglicher reduplication hervorgegangenen und also unächten ablaut haben.

Um die formeln des lauts und der ablaute auf zu stellen, gebraucht man folgende 4 rubriken: a) die 1. pers. sing. des præ. ind. b) die 1. pers. sing. des præ. ind. c) die 1. pers. plur. des præ. ind. d) das partic. præ.

I. i a u u : sinku. sanc. sunkumês. sunkan.

II. i a â o : stilu. stal. stâlumês. stolan.

III. i a â ë : sihu. sah. sâhumês. sêhan.

IV. i ei i i : scînu. scein. scinumês. scînan.

V. iu ou u o : fliuku. flouc. flukumês. flokan.

VI. a uo uo a : malu. muol. muolumês. malan.

VII. a ia ia a : waltu. wialt. wialtumês. waltan.

VIII. â ia ia â : râtu. riat. riatumês. râtan.

IX. ei ia ia ei : sceidu. sciat. sciadumês. sceidan.

X. a) ou iu iu ou : hloufu. hliuf. hliufumês. hloufan.

b) ô io io ô : stôzu. stioz. stiozumês. stôzan.

c) uo io io uo : hruofu. hriof. hriofumês. hruofan.

Anmerkungen zu diesen lauten und ablauten.

Im allgemeinen muß noch folgendes bemerkt werden:

Die erste rubrik oder der laut begreift nicht nur alle teile des præ. im indicativ und conjunctiv, sondern auch den imperativ, infinitiv und das participium præsentis.

Die zweite rubrik oder der erste ablaut erstreckt sich außerdem nur auf die dritte person sing. vom præteritum im indicativ.

Die dritte rubrik oder der zweite ablaut beherrscht nicht nur die beiden übrigen personen vom plural, sondern auch die zweite person singularis des indicativs sowie auch den ganzen conjunctiv vom præteritum.

Die vierte rubrik oder der dritte ablaut steht ganz einzelt da.

Nachdem dies voraus geschickt ist, können zu den einzelnen classen die nötigen bemerkungen gefügt werden.

I. Classe.

Alle verba, in denen die beiden liquida l und r entweder geminiert oder von einem andern consonant begleitet die wurzel schliessen, lassen in der vierten rubrik die brechung des u in o ein treten, z. b. bollen, worran, holfan, worfan.

Bei denselben verbis erfolgt auch die brechung des i in e in der ersten rubrik und zwar in folgenden fällen 1) im plur. des præ. ind. 2) im ganzen præ. conj. 3) im plur. des imperativs 4) im infinitiv 5) im pte. præ.

Auch noch einige andere verba, deren wurzel auf ht, sc, st aus geht, schliessen sich diesem gebrauch an: fēhtan, flēhtan, drēscan, prēstan. Die mhd. sprache hat sie in die zweite classe über gehen lassen und schon im ahd. kommen fälle vor, wo die dritte rubrik â statt u hat. Vgl. prēstan Graff III, 273. 274.

Alle verba dagegen, in denen die beiden liquida m und n entweder geminiert oder mit einem andern consonant verbunden die wurzel schliessen, behalten durchgehends das i in

der ersten rubrik und das u in der vierten rubrik. Die gegensätze, die sich in dieser beziehung ergeben, wollen wir an zwei verbis zeigen.

Erste rubrik.

a) der plur. des præ. indicativ: hëlfamês. hëlfat.
hëlfant.

spinnamês. spinnat.
spinnant.

b) Der ganze conj. des præsens: hëlfê. hëlfês. hëlfê.
hëlfêmês. hëlfêt.
hëlfên.

spinne. spinnês.
spinne. spinnêmês.
spinnêt. spinnên.

c) Der plural des imperativs:

hëlfat.

spinnat.

d) Der infinitiv:

hëlfan.

spinnan.

e) Das ptc. præ.:

hëlfant.

spinnant.

Vierte rubrik

Das part. præ.:

holfan.

spunnan.

II. Classe.

Hier findet in den 5 aufgezählten fällen der ersten rubrik bei allen verbis brechung des i in ë statt, z. b. infinitiv stëlan, përan, trëfan.

Auch in der vierten rubrik haben alle verba die brechung des u in o, z. b. stolān, porān, trofan. Nur bei denen, deren wurzel auf m ausgeht, hat das ptc. præ. zuweilen den ungebrochenen vocal: statt der gewöhnlichen form noman findet man auch die nebenform numan. Vgl. Graff II, 1070.

III. classe.

Wieder in den 5 fällen der ersten rubrik brechung des

i in ē, z. b. plur. præs. ind. kēpamēs. kēpat. kēpant inf. kēpan, ēzan, lēsan. Nur drei verba behalten in der ganzen rubrik das i ungebrochen, nämlich likan, pittan, sizan. Wie schon der angeführte infinitiv dieß beweist, so ist's auch in den andern fällen z. b. imperativ plural likat, pittat, sizat. Vgl. die anomala, nummer 8.

Bei dem verbum kanēsan zeigt sich in der dritten und vierten rubrik übergang des s in r: kanārumēs, kanēran neben kanāsumēs, kanēsan. Das verbum lēsan hat wenigstens im ptc. præt. auch lēran. Vgl. Graff II, 247.

IV. classe.

Hier muß hervor gehoben werden, daß die brechung des i in ē, welche man im ptc. præt. erwartet, bei allen verbis unterblieben ist, ohne daß man einen grund dafür entdecken kann, z. b. scinan, stritan, stikan, slihhan. Die verba, deren wurzel auf h oder w aus geht, z. b. dīhan, līhan, spīwan, verdichten in der zweiten rubrik den ablautsvocal ei in ē, also dēh, lēh, spéo. Verba, deren wurzel mit d schließt, wie mīdan, snīdan, lassen diesen consonant in der dritten und vierten rubrik gewöhnlich in t übergehen: mitumēs, mitan; spitumēs, snitan. (Vgl. Grimm gesch. I, 441.)

Das verbum rīsan verwandelt in der dritten und vierten rubrik s in r: rirumēs, riran. — Auffallender sind formen wie von scrian plur. præt. scrirumēs Graff VI, 565. oder von spīwan, spīan das freilich seltne und auch wohl nur in spätern denkmalen vorkommende ptc. præt. spiran Graff VI, 364. 365. Die verba dīhan, zīhan haben in der dritten und vierten rubrik den übergang des h in g (k): digumēs digan; zigumēs zigan. Vgl. Graff, V, 105 flgg. 586 flgg. Solche spuren zeigen sich auch bei dem verbum rīhan Graff II, 429. Endlich līhan (goth. leihvan) scheint in den beiden rubriken häufiger w als h gehabt zu haben. Vgl. Graff II, 122 flgg.

V. classe.

In derselben weise wie wir bei den 3 ersten classen im præsens und den damit zusammen hängenden fällen brechung des i in ë fanden, biëtet sich uns hier die des iu in io dar. Während es also im sing. z. b. triufu, triufis, triufit heist, lautet der plural triofamês, triofat, triofant. Ebenso steht im imperativ dem sing. triuf der plural triofat entgegen.

Nur die verba, deren wurzel mit w schließt, widerstehen dieser brechung: es heist z. b. im infinitiv: chiuwan, hriuwan. Vgl. Graff IV, 535. 1143. — Die beiden verba sũfan und sũgan sind ohnediefs keiner brechung fähig und behalten das û im ganzen præsens und was dazu gehört.

Alle verba, deren wurzel auf eine lingualis oder auf ein h ausgeht, haben in der zweiten rubrik nicht den diphthong ou, sondern verdichtetes ô: also z. b. von den verbis biotan, sliozan, ziohan lautet die 1. und 3. pers. sing. præt. bôt, slôz, zôh.

Bei den verbis farliosan und friosan geht im plur. præt. und im ptc. præt. s in r über: farlurumês, farloran, froran. Das erstere zeigt sogar schon im præsens spuren dieses übergangs. Vgl. Graff II, 264.

Das verbum ziohan hat im plur. præt. und ptc. præt. h in g (k) über gehn lassen: zugumês, zogan. Bei Otfried kommt sogar schon die zweite rubrik so vor: zôg.

Das verbum siodan hat im ptc. præt. sotan. Vgl. Graff VI, 164. Der plur. præt. von dem ich kein beispiel finde, hat ohne zweifel dieselbe richtung genommen.

VI. classe.

Hier kann in der 2. und 3. pers. præs. indic. der umlaut ein treten z. b. du crebis Graff IV, 301. ër melit Graff II, 711.

Die verba dwahan und slahan verwandeln durch alle 3 stufen des ablauts h in g (k): dwuag, dwuagumês, dwa-

gan, sluag, sluagumês, slagan. Hin und wider kommt in der zweiten rubrik noch sluah vor. Vgl. Graff VI, 770. — Auch das verbum gawahan, giwahan zeigt diese eigenschaft, nur mit dem unterschied, dafs sich kein pt. præt. in starker form nach weisen läfst: wir finden gawuag, gawuagumês, aber nicht gawagan. Für letzteres ist nur gawahinit von dem schw. verbum gawahanjaan vorrätig. Vgl. Graff I, 699.

VII. classe.

Sie ist die erste unter den ursprünglich reduplicirenden classen. Merkwürdig ist die form heialt Grimm gr. I, 862 Graff IV, 906. Sie kommt dem goth. haihald am nächsten. Ihr fehlt nur das h, den diphthong der reduplication hat sie noch. Als nächste form müssen wir hialt an nehmen, wo der diphthong in-î verdichtet ist. Erst dann kann hialt entsprungen sein, wo die länge erlischt und wo dann der kurz gewordene vocal der reduplication mit dem der wurzel zu einer art von ablaütendem diphthong zusammen schmilzt. Dafs aus hialt dann auch die nebenform hielt hervor ging, läfst sich leicht begreifen.

In dieser classe kann die 2. und 3. pers. sing. des præs. ind. den umlaut haben z. b. heltis, heltit; weltis, weltit; fellis, fellit.

VIII. classe.

Nach obigem heialt dürfen wir hier vermuten, dafs dem præt. sliaf die formen sleiâf, sliâf voran gegangen seien. Bei verbis wie lâzan (goth. præt. lailôt) könnte man sogar auf eine form wie leiôz schliessen; aber wir finden, so viel ich weifs, nirgends in dieser classe den diphthong io, sondern nur ia, ie: riat, priat, liaz, plias.

IX. classe.

Den formen sciad, sciéd; hiaz, hiez müssen andere wie sceieid (sceiaid) und heieiz (heiaiz) zu grund liegen. Sollte dann zunächst doppelte verdichtung ein

getreten sein: sciêd, hîêz? das dann später manches nach analogie anderer classen in zug kam, dürfte wohl nicht zweifelhaft sein.

X. classe.

a) Von houwan finde ich nur das præt. hiu, hio, heo, dagegen von hloufan nicht nur hliuf, hliof (hleof) sondern auch hliaf. Diese form möchte auf analogie anderer classen beruhen.

b) Hierher gehören serotan und stôzan. Von erstem finde ich nur screot. Letzteres hat nicht nur die gehörige form stioz, sondern bei Otfried auch stiaz. Merkwürdig ist bei Graff VI, 731 steroz. Da es zweimal vor kommt, kann man nicht leicht ein versehen an nehmen. Das r scheint sich hier zu verhalten wie in jâriâ.

c) Die beiden verba wuofan, hruofan haben rechtmäßig im præt. nur wiof, hriof, wie wir in den übersetzungen des Isidorus und Ammonius finden, oder geschwächt wief, hrief. Nur Otfried hat auch wiaf, hriauf.

Flexion des starken verbum.

Am lebendigsten stellt sie sich an paradigmata dar. Zwei werden genügen.

Ind. præs.	sing. nim-u	nim-is	nimit
	plur. nēm-amês	nēm-at	nēm-ant.
Conj. præs.	sing. nēme	nēm-ês	nēm-e
	plur. nēm-ēmês	nēm-êt	nēm-ên.
Ind. præt.	sing. nam	nâm-i	nam
	plur. nâm-umês	nâm-ut	nâm-un
Conj. præt.	sing. nâm-i	nâm-îs	nâm-i
	plur. nâm-îmês	nâm-ît	nâm-în.
Imperat.	sing. nim	Infin. nēm-an.	Part. præs. nēm-ant.
	plur. nēm-at.		
Part. præt.	nom-an.		

Ind. præs.	sing.	trîp-u	trîp-is	trîp-it
	plur.	trîp-amês	trîp-at	trîp-ant
Conj. præs.	sing.	trîp-e	trîp-ês	trîp-e
	plur.	trîp-êmês	trîp-êt	trîp-ên
Ind. præt.	sing.	treip	trip-i	treip
	plur.	trip-umês	trip-ut	trip-un
Conj. præt.	sing.	trip-i	trip-îs	trip-i
	plur.	trip-îmês	trip-ît	trip-în.
Imperat.	sing.	trîp	Infin. trîp-an	Part. præs. trîp-ant
	plur.	trîp-at.		
Part. præt.		trip-an.		

Abweichungen und schwächungen, oder auch vergrößerungen.

Eine reine abweichung ist es, wenn die erste und dritte person sing. des præs. conj. zuweilen a für e zeigt z. b. n ëma Graff II, 1059. gisiza Otrf. III, 6, 31. Vgl. Grimm gr. I, 857. Graff I, 4.

Die zweite person plur. schiebt in manchen denkmalen zwischen den vocal und consonant der endung ein n ein: neben ir wërdat kommt ir wërdant vor. Graff I, 989. Diese eigenheit gilt nicht nur etwa beim præsens, sondern auch beim imperativ und beim præteritum, nicht nur etwa im indicativ sondern auch im conjunctiv. Vgl. Grimm, gr. I, 857. Graff II, 1147. Dieß eingeschobne n hat in manchen gegenden sogar den consonant der flexion verdrängt. Vgl. ir cumen Altdeutsche gespräche von W. Grimm Berl. 1851. pag. 20. Ein anderes beispiel ist ir vuntou Graff III, 533. Die zweite person sing. mit dem ausgang auf s zeigt dafür auch schon st z. b. findist für findis Graff III, 532. Vgl. Grimm, gr. I, 857. Da dieß st den denkmalen vor Otfried fremd ist und auch im goth. nicht vorkommt, so wird man es als eine spätere vergrößerung an sehen müssen. Sonst könnte

man dabei auch an die griech. endung $\sigma\tilde{\nu}\alpha$ denken. Vgl. Buttman: Ausf. Gramm. I, 344.

Die volle endung der ersten person plur. ist a m ês, êm ês, um ês, î m ês, doch schon die ältesten denkmale haben die verkürzten formen am, êm, um, î m und im IX jahrhundert wird auch schon das m in n verdünnt. Vgl. Grimm, gr. I, 856.

Was insbesondere die veränderung oder schwächung der flexionsvocale betrifft, so ist folgendes zu bemerken.

Die 1. pers. sing. præs. ind. hat schon frühe o für u. Vgl. Graff I, 54. Bei Notker ist dieser übergang entschieden. Grimm, gr. I, 857. — Im plur. præ. zeigen gewisse denkmale dieselbe neigung zu o, z. b. funton Graff III, 533.

Ebenso tritt der übergang des a in e z. b. im plur. des præs. ind. schon frühe ein, wie auch wohl der des i in e, nur das letztere nicht so ausgedehnt und häufig zu sein scheint. Mit dem XI. jahrhundert wird endlich auch u meist zu jenem eintönigen e ab geschwächt.

2) Schwaches verbum.

Bei der schwachen conjugation geschieht die bildung des præteritum durch eine vermehrung des worts zwischen wurzel und flexion. Bei dieser vermehrung macht der consonant t (goth. d.) den hauptbestandtheil aus, denn er ist unerläßlich, während der ihn begleitende bildungsvocal unter umständen wohl auch fehlen kann. Über den ursprung dieser bildung vgl. Grimm, gesch. II, 881. flgg. Der bildungsvocal ist übrigens nicht nur dem præteritum, sondern eigentlich auch den übrigen theilen des verbum zuständig; aber insoweit er unmittelbar mit dem flexionsvocal in berührung kommt, kann bald der eine bald der andere von beiden beeinträchtigt werden und es gibt eine gruppe unter den schwachen verbis, wo der bildungsvocal in der regel verdrängt ist.

Dieser bildungsvocal ist nicht bei allen verbis derselbe,

sondern bald i bald ô, bald ê (goth. ai) und darnach nimmt man 3 classen schwacher verba an.

a) Erste classe.

Hier muß unterschieden werden zwischen verbis mit kurzer und verbis mit langer wurzel.

α) Verba mit kurzer wurzel.

Der bildungsvocal i haftet vor dem bildungsconsonant t sowohl im præt. als im ptc. præt. z. b. nerita, nerit. — Auch vor den flexionsvocalen, wenn man einen einzigen aus nimmt, bleibt er stehn, wird aber consonantiert z. b. nerju, nerjamês. Vor i fällt er weg z. b. neris nerit.

Ind. præs.	sing. ner-ju	ner-is	nerit
	plur. ner-jamês	ner-jat	ner-jant.
Conj. præs.	sing. ner-je	ner-jês	ner-je
	plur. ner-jêmês	ner-jêt	ner-jên.
Ind. præt.	sing. ner-ita	ner-itôs	nerita
	plur. ner-itimês	ner-itut	ner-itun.
Conj. præt.	sing. ner-iti	ner-itis	ner-iti
	plur. ner-itimês	ner-itit	ner-itin.
Imperat.	sing. ner-i	Infia. nerjan	Part. præs. ner-jant
	plur. nerjat.		
Part. præt.	ner-it.		

Sehr ausgedehnt ist der gebrauch, dafs in den fällen, wo der bildungsvocal zu j wird, diefs j verschwindet, indem zu gleicher zeit der vorangehende consonant der wurzel verdoppelt wird. Obiges paradigma erscheint dann ungefähr in folgender abweichung: Ind. præs. sing. nerru neris nerit plur. nerramês etc. Conj. præs. nerre nerrês etc. Ind. præt. nerita etc. Conj. præt. neriti etc. Imperat. sing. neri plur. nerrat. Infia. nerran. Part. præt. nerrant. Part. præt. nerit. Es ist diefs eine bedeutende annäherung zu den verbis der folgenden ableitung.

β) Verba mit langer wurzel.

Der bildungsvocal oder das ihn vertretende j ist im ganzen præsens, im imperativ, infinitiv und participium præsens erloschen. Höchstens in der 1 pers. sing. præs. ind. findet man zuweilen noch formen wie chundju, nemnju, wânju.

Im præteritum ist es gleichfalls überwiegende regel, daß das i der bildung fehlt z. b. fillan, wânan, lôsan, præt. fillta, wânta, lôsta. Dabei pflegt, wenn der wurzelvocal des præsens e d. h. umlaut von a ist, im præteritum der reine laut wider zurück zu kehren, z. b. archennu, fellu, heftu, prennu, præt. archanta, falta, haftta, pranta. Zugleich ersieht man, daß auch im consonantismus eine vereinfachung statt findet: falta steht für fallta, haftta für haftta. Nötig ist dies gerade nicht: von chundan lautet das præteritum sowohl chundta als chunta. Die ausnahmen, wo der bildungsvocal im præteritum verbleibt, sind nicht allzu selten: bei den angezogenen verbis treffen wir zum teil auch volle formen, z. b. heftita, chundita, prennita. Grimm hat schon aufmerksam gemacht, daß gewisse denkmale, wie die übersetzung Isidors, besonders dazu geneigt sind und daß auch die natur mancher verba diese beibehaltung des bildungsvocals begünstigt hat.

Das part. præt. hat im unfleectierten zustand den bildungsvocal meistens gehegt: fillit, wânit, lôsit, archennit, fellit, heftit, prennit sind hier die gewöhnlichen formen, wogegen haft, nant, prant selten erscheinen. Diese letztern haben den umlaut des præsens auf gegeben. — Auch im fleectierten zustand hat das ptc. præt. den bildungsvocal noch nicht auf gegeben, z. b. arflaugidêm Graff III, 768. gihelditemo Graff IV, 896. gitoufitemo Graff V, 386. aber die æblegung desselben mag hier doch gebräuchlicher sein z. b. nom. oder acc. plur. masc. arlôstê fem. arlôstô neutr. arlôstiu dat. arlôstêm Graff II, 275. Dazu mögen etwa noch folgende citate gefügt werden: kiprantêm, firprantêr Graff III, 308. virwântêr Graff I, 866. kisaztêr,

kisaztiu, kisaztemu, kisazteru Graff VI, 296. 297.
Dieser letzte artikel ist für die vergleichung beider formen sehr
ergiebig.

Ind. præs. sing.	prenn-u	prenn-is	prenn-it.
	plur. prenn-amês	prenu-at	prenn-ant.
Conj. præs. sing.	prenn-e	prenn-ês	prenn-e.
	plur. prenn-êmês	prenn-êt	prenn-ên.
Ind. præt. sing.	pran-ta	pran-tôs	pran-ta.
	plur. pran-tumês	pran-tut	pran-tun.
Conj. præt. sing.	pran-ti	pran-tis	pran-ti
	plur. pran-timês	pran-tit	pran-tin
Imperat. sing.	prenn-i		
	plur. prenn-at	Infin. prenn-an	

Part. præt. prenn-it. pran-t. Part. præs. prenn-ant

Im allgemeinen kann zu beiden paradigmern jetzt noch
bemerkt werden, daß ähnliche schwächungen der vocale wie
bei der starken conjugation vor kommen. Der übergang des
a in e im plural des præsens indicativ und im plural des
imperativ, sowie auch im infinitiv und participium præsens
kommen oft und schon frühe vor, z. b. wânnemês für wân-
namês Kero 29. b. uaben für uaban Graff I, 71 ner-
jen für nerjan Graff II. 1101. nerrendo für nerjando
Isid. XII. b. 12. Vgl. auch die anmerkungen Holzmanns pag.
133. 134. Ähnlich ist es mit dem übergang des u in o bei
der ersten pers. sing. des præs. ind. Schon frühe kommen bei-
spiele dieses gebrauches vor, z. b. ang o gl. Ker. Graff I, 341.
thicho Wackern. Les. I, 105, 13. und bei Notker ist er
ständige regel. Im plural præt. muß dieser übergang wohl
mehr als eigenheit einzelner schriften an gesehen werden. Die
übersetzung des Isidor hat in der Pariser hs. überall o. Vgl.
Holzmanns anm. pag. 132.

b) Zweite classe.

Der bildungsvocal ist wie schon im gothischen ô, wel-

ches eine verdichtung des diphthongs *ua*, *uo* ist. Man fühlt leicht, daß solche verdichtungen am bequemsten und passendsten in bildungen und flexionen platz gegriffen haben. Eine spur des diphthongs *uo* hat sich übrigens erhalten in der übersetzung des Isidor VIII, a, 16. *adhmuot*. Vgl. Holzm. pag. 134.

Regel ist es nun, daß dieser bildungsvocal *ô* in allen zeilen der hieher gehörigen verba fest gehalten wird. Ausnahmen, wie z. b. Holzm. pag. 134 *lobêmês* citiert, werden wohl nur scheinbar sein, d. h. sie werden auf übergängen beruhen, die bei manchen verbis aus einer in die andere classe statt finden. Vgl. Grimm, gr. I, 878. 880. In dessen soll die möglichkeit damit nicht verredet werden, daß hie und da spuren vor kommen, wo der bildungsvokal wirklich dem der flexion gewichen ist.

Ferner ist es regel, daß der flexionsvocal, wenn er unmittelbar auf jenes *ô* folgt, nur von gewissen denkmälern im conjunctiv des præsens bewahrt wird, während er in den übrigen teilen des verbum ohne ausname oder höchstens mit ganz geringen ausnamen hinter dem bildungsvocal verschwindet.

Vom conjunctiv des præsens muß jetzt noch bemerkt werden, daß diejenigen denkmäle, welche die beiden vocale neben einander bestehen lassen, zuweilen zwischen denselben einen der spiranten *h* und *j* oder statt des letztern auch *g* ein schieben, z. b. *wir gafrehtôhêm* (*mereamur*) Graff III, 819. *rîhhisôja* Grimm, gr. I, 875. *chosôge* Graff IV, 503. Es scheint, daß die quantität des bildungsvocals hierbei schwankung erfahren und sich daher später auch in *e* verdünnt habe, denn bei Notker findet man z. b. *tiligojên* und *tiligejên* Graff V, 399.

Ind. præs.	sing.	salp-ôm	salp-ôs	salp-ôt
	plur.	salp-ômês	salp-ôt	salp-ônt
Conj. præs.	sing.	salp-ôe	salp-ôês	salp-ôe
	plur.	salp-ôêmês	salp-ôêt	salp-ôên.

Ind. præt.	sing. salp-ôta	salp-ôtôs	salp-ôta
	plur. salp-ôtumês	salp-ôtut	salp-ôtun.
Conj. præt.	sing. salp. ôti	salp-ôtis	salp-ôti
	plur. salp-ôtimês	salp-ôtît	salp-ôtin.
Imperat.	sing. salp-ô	Inf. salp-ôn	
	plur. salp-ôt	Part. præs.	salp-ônt
Part. præt.	salp-ôt.		

Das m der ersten pers. sing. des præs. ind. hat sich nur in wenigen denkmalen, wie in den Keronischen glossen rein erhalten. Meist ist es zu n verdünnt, wie z. b. in der übersetzung Isidors (Holzm. pag. 132) oder auch ganz abgeworfen. Vgl. Graff II. 573.

Der flexionsvocal im conjunctiv ist namentlich bei Kero und Notker an zu treffen, doch spurweise haben ihn auch andere schriften wie die übersetzung Isidors (Holzm. pag. 134).

c) Dritte classe.

Im gothischen ist der bildungsvocal diphthongisch: ai. Bei Notker treffen wir im conjunctiv stellenweise noch ei z. b. habeiêst, habeiên Graff IV, 725. 726. Möglich wäre es jedoch wohl, dafs diefs ei bei ihm keine diphthongische kraft mehr gehabt hätte und dafs man also z. b. habejên an nehmen müste.

Diefs verhielte sich dann zu habêên, wie tiligojên oder tiligejên zu tiligôên. In beiden wäre dann der bildungsvocal verkürzt und in beiden wäre j ein geschoben um dem vocal der bildung und dem der flexion gleichsam mehr halt zu geben. Nur fragte es sich, ob auch bei der dritten classe wie bei der zweiten h und g als gleiche mittel wie j zwischen den beiden vocalen sich nach weisen liefsen. Ich habe mich vergeblich nach belegen um gesehen und auch weder Grimm noch Graff haben meines wissens solche angeführt. Vgl. gramm. I, 189. (2 aufl.) spr. I, 545. IV, 684.

Wie dem nun auch sei, als gewöhnlichen bildungsvocal der dritten classe finden wir in der ahd. sprache ê.

Dieser bildungsvocal zeigt sich in allen teilen des verbum gleich stätig: nirgends läßt er sich verdrängen, im gegenteil, wo er mit einem andern vocal in unmittelbare berührung kommt, muß dieser weichen. Nur im conjunctiv des præsens hat sich bei Notker der flexionsvocal neben dem der bildung erhalten. Formen wie habeîest, habeîen sind oben schon benützt worden. Hier mögen einige andere aus gewählt werden: du sageêst Graff VI, 92. sie darbeên Graff V, 215 doleên Graff V, 134. Merkwürdig, dafs nur die länge des flexionsvocals, nicht die des bildungsvocals an gegeben ist! Sollte dieser durch jenen einen druck erfahren haben, sollte Notker in diesem fall ihn kurz aus gesprochen haben?

Ind. praes.	sing.	hap-êm	hap-ês	hap-êt
	plur.	hap-êmês	hap-êt	hap-ênt.
Conj. praes.	sing.	hap-êe	hap-êês	hap-êe
	plur.	hap-êêmês	hap-êêt	hap-êên.
Ind. praet.	sing.	hap-êta	hap-êtôs	hap-êta
	plur.	hap-êtumês	hap-êtut	hap-êtun
Conj. praet.	sing.	hap-êti	hap-êtis	hap-êti
	plur.	hap-êtîmês	hap-êtît	hap-êtîn
Imperat.	sing.	hap-ê	Infîn. hap-ên	
	plur.	hap-êt	Part. praes.	hap-ênt

Part. praet. hap-êt.

Die erste pers. sing. des praes. ind. haben gewisse denkmale der frühesten zeit noch in ihrer vollen form z. b. piwartêm Graff I, 953. saghêm Isid. XIX. a. 8. Vgl. Graff II. 573. Die meisten haben aber m zu n verdünnt, z. b. Otfried, Tatian, Notker. Statt des bildungsvocals ê gilt zuweilen â: êr habât (praes.) gl. Ker. habât êr (praet). Ofr. codd. V. P. Graff IV, 725. 726. Vgl. Grimm, gramm. I, 879.

Einige allgemeine bemerkungen zu den 3 classen.

1) Spuren eines altern sprachstandes scheinen es zu sein, wenn die erste pers. sing. auch im conjunctiv ein m zeigt z. b. *lir nê m*. Vgl. Graff II, 574.

2) Ebenso ist es altertümlich, wenn die zweite pers. sing. des præt. ind. einmal auf *dês* statt auf *tôs* aus geht: der übersetzer des Jsidor hat XII, a, 10. *chiminner ô dês* (Vgl. Holzm. pag. 132.)

3) Dagegen mag es mehr eine mundartliche eigenheit sein, wenn derselbe übersetzer im plur. des præt. ind. *-idon*, *-ôdon*, *-êdon* statt des gewöhnlichen *-itun*, *ô tun*, *-êtun* gesagt hat. In den Wiener fragmenten findet sich dieser gewöhnliche ausgang. Vgl. Holzm. pag. 132.

3) *Anomale verba.*

Die unregelmäßigkeit kann verschiedener art sein. Die verwachsung mehrerer wortstämme zu einem ganzen, die vermischung starker und schwacher conjugation, die ungewöhnliche bildung oder anwendung gewisser formen oder eines ganzen modus und tempus sind dabei die hervorragendsten erscheinungen. In den meisten fällen wird man behaupten können, daß ein gewisser defectiver zustand im spiel sei, der bald tiefer begründet sein wird, bald aber auch gleichsam nur die oberfläche eines worts berührt.

I. Das hilfsverbum.

Es begegnen uns 4 verschiedene anlaute.

a) Ind. præ. sing. *pim* *pis* Imperat. sing. *pis*.
 plur. *pirumês* *pirat*

b) Ind. præ. sing. *ist*

c) Ind. præ. plur. *sint*.

Conj. præ. sing. *sî* *sîs* *sî* Imperat. plur. *sît*.
 plur. *sîmês* *sît* *sîn* Infin. *sîn*.

d) Ind. præ. sing. *was* *wârj* *was*
 plur. *wârumês* *wârut* *wârun*

Conj. præt. sing. wâri wârîs wâri
 plur. wârîmês wârît wârîn

Imperat. sing. wis Infin. wësan
 plur. wësat Ptc. præs. wëstant.

Besondere abweichungen: **pirumês**) bei Notker piren.
 pirn. pin.- **pirut**) bei Notker pirement. pirnt. pint. -**sint**)
 sintun./ sindun. — **sit**) imp. plur. auch **siet**. — **wis**)
 wëse.

Die formen mit anlautendem p haben in denkmalen, die der gothischen sprache näher geblieben sind, die labialmedia bei behalten, also z. b. im imperativ bis. Da nun in der deutschen sprache übergänge zwischen der media b und der spirans w verschiedentlich statt gefunden haben und da jener imperativ bis die form wis neben sich hat, so weist Grimm den formen mit b und denen mit w gleichen stamm an, nur mit der besonderheit, dafs der anlaut zwischen dem ältern b und dem spätern w geteilt sei. Diese ansicht wird in der hauptsache keinen widerspruch finden, d. h. die gleichheit des stammes wird fest stehen und es fragt sich nur, ob nicht b und w (u) schon ursprünglich neben einander bestanden haben. Gleichwie sich die beiden instrumentalfornen hiu und wiu zu hwiu verhalten, könnte man auch wohl auf einen imperativ huis schliessen, der in bis das w und in wis das b ab gelegt hätte. Kühner wäre die vermutung, dafs in der form ist beide consonanten sich verloren hätten. Die angelsächsische form biðh könnte wenigstens dafür sprechen. Dafs gerade bei diesem wort eine stufenweise aphärese statt gefunden habe, darin bestärken auch die mit s anlautenden formen wie sint. Denn mit recht hat doch wohl Grimm vermutet, dafs diefs für isint stehe: Vgl. gesch. I, 487. Wir hätten demnach 4 verschiedene anlaute, aber nicht 4 verschiedene stämme, die hier zusammen wirken, sondern höchstens nur 2.

2. Verba præteritopræsentiä.

Die stelle eines præsens, welches ursprünglich wohl be-

standen hat und nur aufser gebrauch gekommen ist, versieht bei diesen verbis die form eines starken præteritum. An die stelle des leztern aber ist ein schwaches præteritum getreten. Diefs schwache præteritum hat denselben ablautsvocal wie der plural des starken, aus dem es sich daher entwickelt zu haben scheint, gleichwie auch, wo sie vor kommen, der infinitiv, imperativ und die beiden participien. Was das pte. præt. betrifft, so muß über seine bildung noch folgendes bemerkt werden. Während es im Gothischen nur schwache form zeigt, treffen wir hier auch spuren der starken. Vgl. Grimm Gramm IV, 167.

Da der ablautsvocal dieser verba im ganzen mit dem der regelmäfsigen verba überein kommt, so kann ihre aufzählung nach den 6 bekannten classen geschehen. Die abweichungen mögen durch ein kreuz an gedeudet werden.

Erste classe.

a) unnan (gönnen): belegt unnen Graff I, 271.

Ind. præs. sing.	an	anst	an
	plur. unnumês	unnut	unnun.
Conj. præs. sing.	unni	unnis	unni
	plur. unnimês	unnit	unnin
Ind. præt. sing.	onda	ondôs	orda
	plur. ondumês	ondut	ondun
Conj. præt. sing.	ondi	ondis	ondi
	plur. ondîmês	ondit	ondin

Für onda, ondi hätte man unda, undi erwartet, wo- für man aber bei Graff keine belege findet. Vgl. I, 271. 272. Dagegen führt er die nebenform onsta, onsti an. Über diefs eingefügte s, welches auch die form anst hat, vgl. Grimm, gesch. I, 363. — Composita dieses verbum sind gaunnan, arpunnan.

b) chunnan. belegt chunnen, chunnin.

Ind. præs. sing.	chan	chanst	chan
	plur. chunnumês	chunnut	chunnun

Conj. præs. sing. chunni chunnis chunni
 plur. chunnîmês chunnit chunnîn.

Ind. præt. sing. chonda etc.

Von diesem verbum ist auch noch nach gewiesen: imperat. plur. ferchunnet und ptc. præs. in chunnet, ferchunnint Graff IV, 411. Auch das præteritum in seiner ecktern form chunda ist belegt und aus Otfried ist die nebenform chonsta an geführt.

c) durfan (bedürfen) belegt durfin.

Ind. præs. sing. darf darft darf
 plur. durfamês durfut durfun

Conj. præs. sing. durfi etc.

Ind. præt. sing. dorfta etc.

d) turran, katurran (den mut haben) unbelegt.

Ind. præs. sing. tar tarst tar
 plur. turrumês turrut turrun

Conj. præs. sing. turri etc.

Ind. præt. sing. torsta etc.

Part. præt. torran.

Im Gothischen heisst das wort gadars plur. gadaursum und daher rührt noch das sim ahd. tarst und torsta. Vgl. Grimm gesch II, 898.

Zweite classe †.

sculan (sollen) belegt scolan, suln.

Ind. præs. sing. scal scalt scal
 plur. sculumês sculut sculun

Conj. præs. sing. sculi etc.

Ind. præt. sing. scolta etc.

Part. præs. scuiint, sculont, sulent; scolant.

Das a im ind. præs. sing. geht häufig in o über: scol, sol. — Merkwürdig ist das ptc. præt. kescolet Graff VI, 467. wenn es wirklich zu diesem verbum gezählt werden darf.

Dritte classe. †

m a g a n (v e r m ö g e n)

Ind. præ. sing. mac maht mac
 plur. makumês etc.

Conj. præ. sing. meki etc.

Ind. præ. sing. mahta etc.

Nebenformen des præsens sind mukumês für makumês, muki für meki, und damit stimmt die doppelte form des infinitiv makan und mukan, muken, sowie auch die des pte. præ. makant, mukant.

Dem præ. mahta steht die form mohta zur seite.

Von einem andern verbum, welches hierher zu gehören scheint, ist nur die 3. pers. sing. vom ind. præ. vorrätig, nämlich ganah (es genügt.)

Vierte classe.

w i z z a n (w i s s e n) Graff I, 1091.

Ind. præ. sing. weiz weist weiz
 plur. wizzumês wizzut wizzun

Conj. præ. sing. wizzi etc.

Ind. præ. sing. wissa etc.

Imper. sing. wizze.

plur. wizzit (zweifelhaft; vielleicht wizzit conj. præ.)

Part. præ. wizzant. Part. præ. wizzan.

Nebenformen: **wissa**) wëssa; wista, wësta

Für ein anderes verbum, welches hierher zu gehören scheint, aber schon im gothischen ein abweichendes verhältniss des ablauts hat, gibt es nur unvollständige belege, die nach Graffs sprachschatz I, 114 hier buchstäblich zusammen gestellt werden.

Ind. præ. sing. eigist
 plur. eigan eigut eigan
 Conj. præ. sing. eigist eigi
 plur. eigin eigit eigin

Imperat. plur. eigint.

Unter den vorkommenden varianten ist höchstens eigamês

zu erwähnen mit der flexion eines starken præsens, womit auch die 2. pers. sing. eigist zusammen trifft. Theoretisch hätten wir im indicativ des præsens etwa folgende formen nach dem præteritum vierter classe erwartet: sing. eik. êht. eik. plur. ikumês. ikut. ikun.

Fünfte classe.

Hier handelt es sich um ein verbum, von dem weder der infinitiv, noch die 1. und 2. person beider numeri, tempora und modi vor kommt. Es bleibt daher nur folgendes an zu setzen. Vgl. Graff V, 369—371.

Ind. præ. sing. touk (es taugt)

plur. tukun

Conj. præ. sing. tuki

plur. tukîn

Ind. præ. sing. tohta

plur. tohtun.

Conj. præ. sing. tohti

plur. tohtîn

Die leztgenannte form ist nicht einmal erweislich, wie auch tukîn. Da überdieß die belege vorzugsweise aus Notkers zeit her rühren, so sind diese wenigen formen nicht durchaus in der gehörigen fülle und reinheit an zu treffen. Dahin gehört auch vielleicht das citat aus Prudentius: part. præ. togant für tukant, tugant. (In dem substantiv tugunt, welches von demselben stamm ist, haben die genannten glossen zu Prudentius das u fest gehalten.)

Sechste classe.

Abermals ein verbum, wo uns die alten denkmale wenig bieten und wo auch die spätern nicht ganz befriedigen.

Ind. præ. sing. muoz muost muoz

plur. muozumês muozut muozun.

Conj. præ. sing. muozi etc.

Ind. præ. sing. muosa etc.

Nebenformen: **muost**) muozist. — **muosa**) muosta.

Nachträglich muß zu diesen verbis noch bemerkt werden; dafs sie in der 2. pers. sing. des indicativischen præsens weder die conjunctivische endung *i* noch den ablaut des plurals haben, wie diefs bei den regelmässigen verbis der starken conjugation der fall ist, sondern sie haben die endung *t* und den ablaut des singulars: während es also in der regelmässigen conjugation z. b. *warf*, *wurfi* heifst, treffen wir hier *darf*, *darft*. Die ahd. sprache ist also in diesem fall auf dem standpunct der gothischen stehen geblieben. Nur bei 2, der aufgezählten verba finden sich spuren eines übergriffs: die formen *eigist* und *muozist* sind dem præsens der starken conjugation entlehnt.

3. Das verbum *wëllan* (wollen).

Obgleich ein präteritopræsens wie die vorhergehenden verba muß es doch von ihnen geschieden werden. Bei jenen handelte es sich nur um temporale übergriffe, hier auch um modale. Im gothischen ist die anomalie einfacher: das fehlende præsens wird durch die festen und unzweideutigen conjunctivformen eines starken präteritum ersetzt und daraus entwickelt sich, bei einem gegenseitig vollkommen entsprechenden verhältniss des ablautenden vocals, ein präteritum mit schwacher form. In der ahd. sprache haben sich die conjunctivformen getrübt und zum teil so entstellt, dafs sie das ansehen von gut oder schlecht geratenen indicativformen bald eines starken præsens bald eines starken präteritum haben. Insofern dabei auch der ablautsvocal gestört ward, vergrößerte sich nur das bunte gemisch und die verwirrung der formen.

Die rein conjunctivischen formen, welche erhalten sind und abgesondert voraus geschickt werden müssen, sind: *wili* (*volo*) Ammon. CLX, 2. *wilîs* (*vis*) Ammon. CXII, 2. *wili* (*vult*) Ammon. LVI, 10.

Von den gemischten formen für den ganzen indicativ des præsens können nur die bedeutendsten hier auf genommen werden. Die übrigen mag man bei Graff I, 817 — 819 auf suchen.

Ind. præs. sing. 1. willu. willa. wëlla. wilo. wile.

2. wili. wile. wilt.

3. wilit. wïlli. wili. wil.

plur. 1. wëlleme. wollemë.

2. wëllët. wollet.

3. wëllant. wëllent. wollent. wëllen.

Conj. præs. sing. 1. wëlle. wolle. plur. 1. wëllëme. wollëme

2. wëllës. wollës. 2. wëllët. wollët.

3. wëlle. wolle. 3. wëllën. wollën.

Ind. præter. sing. wolta. woltôs etc.

Conj. præter. sing. wolti. woltîs etc.

Im præteritum sind formen mit ë wie wëltôs, wëltun, wëlti ganz selten.

Imperat. plur. wollet.

Ptc. præs. wëllent. wollent. einmal merkwürdig weillent.

4. Das verbum tuon.

Ind. præs. sing. tuom tuos tuot

plur. tuomë tuot tuont.

Conj. præs. sing. tuoe tuoës tuoe

plur. tuoëmë tuoët tuoën.

Ind. præter. sing. tēta tātī tēta

plur. tātumë tātut tātun

Conj. præter. sing. tātī tātîs etc.

Imperat. sing. tuo plur. tuot.

Part. præs. tuoant. tuont. Part. præter. tân.

Dazu mögen folgende varianten gefügt werden: **tuos]** **tuois. tuis.** — **tuot]** **tuoit. tuit.** — **tuoe. tuoëst** etc.] einerseits tuo. tuos etc. anderseits tuoje. tuojëst etc. bei Notker. — Zu merken ist endlich die gerundive dativform: tuoanne, gewöhnlich tuonne. Vgl. Graff V, 285.

5. Die verba stantan. kankan.

In dieser vollern form sind es regelmäfsige verba der sechsten und siebenten conjugation. Wir haben es hier nur mit den kürzern formen des præsens und was damit zusammen hängt zu tun.

a) Ind. præ. sing. stâm. stêm plur. stâmês. stêmês
 stâs. stês stât stêt
 stât. stêt stânt stênt.

Inf. stân. stên. Imper. plur. stât. stêt. Ptc. præ. stânt.
 stênt.

Vom conj. des præ. kommen nur wenige fälle vor, z. b.
 3. pers. plur. stên. Vgl. Graff VI, 589—595.

b) Ind. præ. sing. kâm. kêm plur. kâmês. kêmês
 kâs. kês kât. kêt
 kât. kêt kânt. kênt.

Inf. kân. kên. Imper. plur. kât. kêt. Part. præ. kânt.
 kênt.

Hier sind conjunctivformen häufiger an zu treffen, nur
 nicht, wenn ich recht nach gesehen habe, von der 1. pers.
 sing. also z. b. kês. kê. kêt. kên. Mit â habe ich nur in
 der 1. pers. plur. kâmês neben kêmês an gemerkt.

6. Das verbum prinkan.

Neben den vollständigen formen eines starken verbum
 der ersten classe: prinku. prank. prunkumês. prinkan
 erscheinen eigentümliche formen eines schwachen præteritum
 und participium præteriti, deren gebrauch überwiegt, nämlich
 ind. præ. præhta. præhtôs etc. conj. præ. præhti. præht-
 tîs etc. part. præ. præht. Sie scheinen zu einem schwach-
 en verbum prenkân zu gehören, welches sich aber im
 ahd. nicht nach weisen läßt. Im mhd. taucht es wider auf.

7. Die verba denchan. dunchan. furhtan. wurchan.

a) denchan. præ. ind. denchu. conj. denche præ.
 ind. dâhta conj. dâhti. ptc. præ. dâht und denchit.

b) dunchan. præ. ind. dunchu conj. dunche præ.
 ind. dûhta conj. dûhti ptc. præ. dûht.

c) furhtan. forhtan. præ. ind. furhtu. forhtu conj.
 furhte. forhte præ. ind. forhta conj. forhti ptc. præ.
 forht und furhtit.

d) wurchan. wirchan. præ. ind. wurchu. wirchu

conj. wurchē. wirche præt. ind. worhta conj. worhti
 ptc. præt. worht und wurchit, selten wurht.

8. Die verba likkan. pittan. sizzan und heffan.
 swerran.

Die drei ersten gehören der dritten, die zwei letzten der sechsten classe starker conjugation an. Ihr præsens und was dazu gehört, stimmt aber nicht mit den übrigen starken verbis jener beiden classen, sondern mit den schwachen verbis der ersten classe. Das ableitende i ist ihnen zwar nur etwa in folgenden fällen nach zu weisen: imperat. sing. piti. sitzi. hevi (sogar plur. einmal hefjat). sweri. erste pers. sing. præs. ind. pitju. pittju. swerju. zweite und dritte pers. sing. præs. conj. swerjês. swerje. aber seine nachwirkende kraft beweist mit voller consequenz sein einstmaliges bestehen: es hat bei den 3 ersten verbis die brechung, die wir bei gewissen teilen z. b. beim infinitiv erwarten, verhindert und bei den 2 letzten hat es den umlaut, der nur der 2. und 3. pers. sing. des præs. ind. zu kommt, über das ganze præsens und seinen anhang verbreitet. Kurz wir finden hier dasselbe verfahren wie bei schwachen verbis der ersten classe. Dagegen im præteritum und participium præteriti finden wir alles genau so, wie starke verba der dritten und sechsten classe es verlangen.

1. Zwei altheidnische zaubersprüche.

a) Zauberspruch über die fesseln eines kriegsgefangenen.

Eiris sâzun idisi, sâzun hëra duoder :
sumâ hapt heptidun, sumâ heri lezidun,
sumâ clâbôdun umbi cuniowidî.
insprinc haptbandun, invar vîgandun.

b) Zauberspruch über den verrenkten fuß eines pferdes.

Phol ende Wôdan vuorun zi holza:
du wart dëmo Balderes volon sîn vuoꝝ birenkit :
thu biguolen Sinthgunt, Sunnâ era suister ;
thu biguolen Frijâ, Vollâ era suister ;
thu biguolen Wôdan, sô he wola conda,
sôse bënrenkî, sôse bluotrenkî,
sôse lidirenkî, *
bën zi bêna, bluot zi bluoda,
lid zi geliden, sôse gelimidâ sîn.

2. Aus der übersetzung von Isidors abhandlung de nativitate Domini.

Cap. III. §. 4. Ibu Christ Got nist, sagheen nu dhea un-
chilaubun uns, zi hwëmu Got wâri sprëhhendi in Genesi, dhâr
Hahn althd. Gramm.

ir quhad „Duoêmês mannan uns anachiliihhan endi in unseru chiliihnissu.“ Sô dhâr auh after ist chiquhêdan „Endi Got chiscuof mannan anachiliihhan endi chiliihhan Gote chifrumida dhên.“ Suohhên dhea nu avur, hwêlih Got chiscuofi odho in hwêlihhes gotnissu anachiliihhan mannan chifrumidi, dhên ir chiscuof. Ibu sie antwurdant endi quhêdant „In angilo“, inu ni angil nist anaëbanchiliih Gote, dhanne sô dhrâto mihhil undarscheit ist undar dhêra chiscafti chiliihnissu endi dhês iza al chiscuof? odho mahti angil sôsama sô Got mannan chifrumman? Dhazs sô zi chilaubanne mihhil wootnissa ist. Hwêmu ist dhiz nu zi quhêdanne odho zi hwês chiliihnissu wardh man chiscaffan nibu zi dhês, dhêr anaëbanliih ist Gote endi chinamno ist mit Godû? Cap. IV. § 6. 7. Dhêr sêlbo forasago auh in andreru stedi chundda, dhazs ir dhêra dhrinissa chirûni bichnâdi, dhuo ir sus quhad „Ih chisah druhtin sitzendan oba dhrâto hôhemu hôhsêtle endi Sêraphin dhea angilâ stuondun dhêmu oba; sêhs fêthdhahhâ wârûn eines, sêhse andres; mit zwêm dhehhidon siin antlutti endi mit zwêm dhechchidon sînê fuozssi endi mit zwêm flugun.“ Dhazs dhêr forasago auh dhên sêlbum druhtin dhrifaldan in sînêm heidim arauhida endi einan in sîneru gotnissu chichundda, dhar after quhad fona dhêm angilum „Endi hreofun ein zi andremu quhêdhandê: heilac, heilac, heilac druhtin wêro-dheoda Got! folliu ist al êrdha dhînera guotliihin.“ See hear nu dhea dhrifaldiu heilacnissa undar eineru bijhti dhazs himilisca folc sô mendit endi dhoh ein guotliihhin dhêra dhrinissa Syrafin mit dhêmu dhrifaldin quhide meinidon.

3. Aus Keros übersetzung der Benedictinerregel.

Cap. VII. Pirumês kelêrit kewisso piwuruhti unseran nalles tuan willon, denne piporakêmês daz, daz quhidit wihiu keschrift

„Sint wêkâ, dea sint kedûht fona mannum rêhtê, dëro enti unzi ze aberunte dëra hella pisuuffit” indi denne sô piporakêmees daz, daz fona ruahhalôsôntheem keqhuëtan ist „Zeprohhan sint indi leidsamê wortanê sint in willoom iro.” In kiridoom kewisso dës fleiskes sô uns Cotan kelaubpamees simblum wësan kekakanwartan, denne quhidit wîzzago truhtîne „Fora dih ist êocowêlih kirida mîniu.” Ze piporgênne ist kewisso pidu ubila kirida, danta tôd pii inkange dëra iustida kesaztêr ist. Danan kescrift kepiutit qhvëdenti „After kiridoom dîneem nikangees.” — Andar dëra decmuatî stiagilsprozzo ist, ibu eiganan hwêlih ni minnoot willon kirida sîna nist kelustidôt erfullan, ûzzan stimma dia truhtînes tâtim sî kelesinit qhuëdentes „Ni quam tuan willon mînan ûzzan dës, dër mih santa.” Avur quhidit kescrift „Willo hebit wîzzi indi nôtduruft karawit êra.” Dritto dëra deoheiti stiagil ist, sô hwêlih fora Cotes minnu êocowêlihhera hoorsamii sih untar tuat mërôrin, leisanônti truhtînan, fona dëmu quhidit potô „Wortaneer hêrsamoonti fatere unzi ze tôde.”

4. Aus dem evangelium Matthaei.

XII, 40 — XIII, 1. Sô sêlb auh sô Jônas in wales wambu drî tagâ enti drîo naht, sô scal wësan mannes sunu in haerda hrêwe drî tagâ enti drîo naht. Dea ninevetiscun man arrisant in tômtage mit desemo chunne enti ganidarrent daz, hwanta sie iro hriwûn worahtun, sô sie Jônas lêrta; enti see hear mêro danne Jôna. Cunincgin sundan arrisit in tômtage mit dësemo manchunne enti ganidrit daz, hwanta siu quam fon entum lantes hêrren wîstôm Salomônes; enti see hear mêro danne Salomôn. Sô auh daer unhreino gheist ûzar gengit fona manne, ferit after durrêm stetim, suohhit rôa enti ni findit.

Danne quidit „Ih hwirfu in miin hûs, danan ih ûz fuor” enti quhomanêr findit ital hûs, bĕsmôn gacherit enti gascônit. Danne gengit enti gahalôt sibuni andrê gheistâ mit imo wirsirun danne aer enti ingântê artlont dâr enti wĕrdant dea afrun dĕs mannes argôrun dĕm êrîrôm. Sô scal wĕsan dĕsemo manchunne arg-ôstin. Innan diu aer daz sprah za dĕm folchum, see siin muoter enti bruoder stuontun ūze, sôhhitun siin gasprâhhi. Quat imo duo ein hwĕlîh „See diin muoter enti bruoder stantant ūze, suohhent dih.” Enti aer antwurta dĕmo za imo sprah, quadh „Hwĕr ist miin muoter enti hwĕr sintun mînĕ bruoder?” Enti rehhta sîna hant ubar sînĕ jungirun, quat „See miin muoter enti mînĕ bruoder! Sô hwĕr sô aub in ĕrnust willjun wurchit mînes fater, dĕr in himilum ist, dĕr ist miin bruoder enti svĕster joh muoter.” In dĕmo tage gĕnc Jĕsus ūz fona hûs, saz bî sĕwe.

5. Exhortatio ad plebem christianam.

1. Hlosĕt ir, chindo liupôstun, rihtida thĕra galaupa, the ir in hĕrzin kahuctlichu hapĕn sculut, ir dĕn christânun namun intfangan eigut, thaz ist chundida iwerera christânheiti, fona dĕmo truchtne innân gaplâsan, fona sîn sĕlpes jungirôn kasezzit. 2. Thĕra galaupa gawisso fôhiu wort sint: ūzân drâto michilu garûni dâr inne sint pivangan. Wiho âtum gawisso dĕm meistrum thĕra christânheiti, dĕm wîhôm potôm sînĕm, theisu wort tihtôta suslihera churtmassî, za diû allĕm christânĕm za galaupjan ist jâ auh simplun za pigĕhan, thaz mathîn allĕ farstantan jâ in gahuhti gahapĕn? 3. In hwĕo chuidit sih thĕr man christânan, thĕr theisu fôhûn wort thĕra galaupa, thĕra ĕr gahĕilit scal sîn jâ dĕra ĕr ganĕsan scal, jâ auh thei wort thĕs frôno-gapĕtes, thei dĕr thrutîn sĕlpo za pĕte gasazta: wĕo mag ĕr christâni sîn, thĕr dei lirnĕn ni wili nôh in sînera gahukti

hapên? odo wêo mak thër furi andran thëra galaupa purgjo sîn odo furi andran gaheizan, thër the galaupa noh imo ni weiz? 4. Pi diù sculut ir wizzan, chindilî miniu, wanta êo unzi thaz iwer êogalihër the sêlpûn galaupa sînan fillôl kalêrit za farnëmanne, thën êr ur dëru tauffî intfâhit, thaz êr sculdîg ist widar Got thës gaheizes, jâ dër de sînan fillôl lêran farsûmit, za suonutagin redja urgëpan scal. 5. Nû allero manno galih thër chriştâni sîn wëlle, the galaupa jâ auh thaz frôno gapët alleru zilungu illê galirnên jâ auh thê galëran, thê êr ur tauffi intfâhe, thaz êr za suonutage ni wërde ganôtit redja urgëpan: wanta iz ist kotes kapot, jâ daz ist unsar heilî jâ unsares hërrin gapot, noh wir ander wis ni magun unsero suntjôno anlâz kawinnan.

6. Auslegung des paternoster.

Pater noster qui es in coelis. Fater unser dû pist in himilum. Mihhil götlich ist daz dër man dën almahtigen truhtin sînan fater wësan quidit. Karisit denne, daz allero manno wëlih sih sêlpan dës wirdican getuo, cotes sune ze wësan. *Sanctificetur nomen tuum.* Kawîhit sî namo dîn. Nist uns dës duruft, daz wir dës dikkêm, daz dër sîn namo kawîhit wërda, dër êo was wih enti êo ist: ûzzan dës dikkamês, daz dër sîn namo in uns kawîhit wërda enti de wihnassî, de wir in dëru tauffi fora imo intfëngun, daz wir ze dëmu suonotakin furi inan kahaltana pringan muozîn. *Adveniat regnum tuum.* Piquëme rîhhi dîn. Sîn rîchi was êo enti êo ist: ûzzan dës dikkamês, daz daz sîn rîchi uns biquëme enti êr in uns rîchisôja, nalles dër tiuval, enti sîn willo in uns walte, nalles dës tiuvalas kaspant. *Fiat voluntas tua* etc. Wësa dîn willo, samo sô in himile ist, sama in êrdu. Daz nû sô unpilipono enti sô êrlichô sôsô dê engilâ

in dëmu himile dînan willun arfullant, dës mëzzes wir inan arfullan muozzîn. *Panem nostrum quotidianum da nobis hodie.* Pilipi unsraz emizzîgaz kîp uns êogawanna. In dësêm wortum sint allô unsrô liemiscûn durufti pifankan. Nû avar êwigo forkîp uns, truhtîn, dën dînan lîchamun enti dîn pluot, daz wir fona dëmu altare intfâhamês, daz iz uns za êwîgera heillî enti za êwîkemo lîpe pîquhême, nalles za wîzze, enti dîn anst enti dînô minnâ in uns follîcho kahalt. *Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris.* Enti flâz uns unsrô sculdi, sama sô wir flâzzamês unsrêm scolôm. Makannôduruft allero manno wêlihemo sih sêlpan dësêm wortum za pidenchenne, daz allero manno wêlih sînemu kanôz, enti sînemu pruoder er allemu hugju enti hêrcin sînô missitâti flâzze daz imu dër truhtîn sama deo sînô flâze; danna ** êr dëmu sînemu kanôzze flâzan ni wili, danna êr quhidit „flâz uns sama sô wir flâzamês.” *Et ne nos inducas in tentationem.* Enti * princ unsih inin chorunka. Ni flâz unsic, truhtîn, dën tiuval sô fram gachorôn, sôsô sîn willo sî, ûzzan sôsô wir mit dînera anst enti mit pînêm ganâdin ubarwêhan mekîn. *Sed libera nos a malo.* Ūzzan kaneri unsih fona allêm suntôn, kalitanêm enti antwartêm enti chumftichêm. *amen.*

7. Das lied von Hildebrand und Hadebrand.

Ik gihôrta dhat seggen *
 dhat sih urhêttun ænôn muotin
 Hiltibraht enti Hadhubrant untar herjun tvêm.
 sunufatarungôs iro saro rihtun,
 garutun se iro gûdhamun, gurtun sih iro svêrt ana,
 helidôs, ubar hringâ, dô sie tô dëro hiltju ritun.

Hiltibraht gimahalta: ër was hêrôro man,
 fêrahes frôtôro; ër frâgên gistuont
 fôhêm wortum, hvêr sîn fater wâri
 fireô in folche * „ëddo hvêlihhes cnuosles du sts.
 ibu du mî ænan sagês, ik mî dê ôdrê wêt,
 chind in chunincriche: chûd ist mî al irmindeot.”
 Hadubraht gimahalta, Hiltibrantes sunu,
 „dat sagêtun mî ûserê liuti,
 altê anti frôtê, dê êr hina wârun,
 dat Hiltibrant hêtti mîn fater: ih heittu Hadubrant.
 forn êr ôstar giweit, flôh êr Ôtachres nîd,
 hina miti Theotrîhhe, enti sînero dëgano filu.
 êr furlêt in lante luttilla sitten
 prût in bâre, barn unwahsan,
 arbeolaosa: ër ræt ôstar hina.
 sîd Dêtrîhhe darbâ gistuontun
 fateres mînes. dat was sô friuntlaos man:
 êr was Ôtachre ummêt tiuri,
 dëgano dechisto, unti Deotrîchhe
 darbâ gistôntun *
 êr was eo folches at ente: imo was eo fêhta ti leop;
 chûd was êr * chônâm mannum.
 ni wânju ih iu lib habbê *
 wæltû irmingot obana ab hëvane,
 dat du neo dana halt dinc ni gileitôs
 mit sus sippan man *
 want êr dô ar arme wuntanê bougâ,
 cheisuringû gitân sô imo sê dêr chuning gap,
 Hûneô truhtîn: „dat ih dir it nu bi huldî gibu.”
 Hadubraht gimâlta, Hiltibrantes sunu,
 mit gêrû scal man gëba infâhan,
 ort widar orte. du bist dir, altêr Hûn,
 ummêt spâhêr: spenis mih *
 mit dînêm wortum, wili mih dînû spêrê wërpan.

pist alsô gialtêt man, sô du êwin inwit fôrtôs.
 dat sagêtun mî sêolidantê
 wëstar ubar wentilsaco, dat man wïc furnam:
 tôt ist Hiltibrant, Heribrantes suno."
 Hiltibraht gimahalta, Heribrantes suno,
 „wëla gisihu ih in dînêm hrustim,
 dat du habês hême hêrron gôten,
 dat du noh bî dësemo rîche reccheo ni wurti *
 „wëlaga nu, waltant got! wêwurt skihit.
 ih wallôta sumaro enti wintro sêhstic,
 dâr man mih eo scerita in folc sceotantero,
 sô man mir at burc ænîgeru banun ni gifasta:
 nu scal mih svâsat chind svërtû hauwan,
 bretôn mit sînû billjû, êddo ih imo ti banin wërdan.
 doh maht du nu aodlîhho, ibu dir dîn ellen taoc,
 in sus hêremo man hrusti giwinnan,
 rauba birahanen, ibu du dâr ænîc rëht habês *
 „dër sî doh nu argôsto ôstarliuto,
 dër dir nu wîges warnê, nu dih ês sô wël lustit.
 gûdea gimeinûn niusê dê môtti,
 hvërdar sih dëro hregilo hiutû hruomen muotti,
 êrdo dësero brunnôno bêdero waltan."
 dô lëttun sê ærist asckim scritan,
 scarpên scûrim, dat in dêm sciltim stônt.
 dô stôptun tô samane staimborthlûdun,
 heuwun harmlicco hvittê scilti,
 unti im iro lintûn luttilô wurtun
 giwigan miti wâbnum.

8. Das Wessobrunner gebet.

Dat gafregin ih mit firahim firiwizzo meista,
 dat êro ni was noh ûfhimil,

noh paum nohheinig noh përeg ni was ;
 ni noh suuna ni scein
 noh mâno ni liuhta noh dër mareoséo.
 dô dâr niwibt ni was enteo ni wenteo,
 enti dô was dër eind almahtico cot,
 manno miltisto ; enti dâr wârun auh manakê
 mit inan cootlihê geistâ.

Enti cot heilac, cot almahtico, dû himil enti érda gawor-
 ahtôs , enti dû mannun sô manac coot forgâpi, forgip mir in
 dinô ganâdâ rêhta galaupa enti côtan willeon, wistôm enti
 spâhida, enti craft tiuflun za widarstantanne enti arc za piwis-
 anne enti dînan willeon za gawurchanne.

9. Vom jüngsten gericht.

.
 sîn tac piquême, daz êr towjan scal.
 wanta sâr sô sîh diu sêla in dën sind arhevit
 enti si dën lihhamun likkan lâzzit,
 sô quimit ein heri fona himilzungalon,
 daz andar fona pêhhe ; dâr pâgant siu umpi.
 sorgên mac diu sêla unzi diu suona argêt,
 za wêderemo herje si gihalôt wërde ;
 wanta ipu sia daz satanazes kisindi kiwinnit,
 daz leitit sia sâr dâr iru leid wirdit,
 in fuir enti in finstrî : dazî ist rêhto virinlih ding.
 upi sia avar kihalônt die, die dâr fona himile quëmant,
 enti si dëro engilo eigan wirdit :
 die pringent sia sâr ûf in himilo rîhhi :
 dârî ist lîp âno tôd, lioht âno finstrî,
 selida âno sorgûn ; dar nist nêo man siuh.
 denne dër man in pardîsû pû kiwinnit,

hûs in himile, dâr quimit imu hilfa kinuok.
 pidiû ist durft mihhil allero manno wêlihemo,
 daz in ês sin muot kispane *
 daz êr kotes willun kêrno tuo
 enti hellafuir harto wise,
 pêhhes pîna, dâr piutit dër satanaz altist
 heizzan lauc. sô mac huckan za diû,
 sorgên drâto dër sih suntîgan weiz.
 wê dêmo in vinstri scal sinô virinâ stuen,
 prinnan in pêhhe. daz ist rêhto palwig dink,
 daz dër man harêt ze gote enti imo hilfa ni quimit.
 wânit sih kinâda diu wênaga sêla :
 ni ist in kihuctin himiliskin gote,
 wanta hiar in wërolti after ni wërkôta.
 sô denne dër mahtîgo khuninc daz mahal kipannit,
 dara scal quëman chunno kilihhaz,
 denne ni kitar parno nohhein dën pan furisizzan,
 ni allero manno wêlih ze dêmo mahale sculi.
 dâr scal êr vora dêmo rîhhe az rahhu stantan
 pî daz êr in wërolti kiwërkôt hapêt.
 daz hôrtih rahhôn dia wëroltrëhtwison,
 daz sculi dër antichristo mit Êliase pâgan.
 dër warch ist kiwâfanit. denne wirdit untar in wik arhapan.
 khenfun sint sô kreftic, diu kôsa ist sô mihhil.
 Hêlias strîtit pî dën êwigon lîp,
 wili dën rêhtkërnôn daz rîhhi kistarkan ;
 pidiû scal imo hêlfan dër himiles kiwaltit.
 dër antichristo stêt pî dêmo altfiante,
 stêt pî dêmo satanâse, dër inan farsenkan scal.
 pidiû scal êr in dëru wicsteti wunt pivallan
 enti in dêmo sinde sigalôs wërdan.

10. Aus Otfrids evangelienharmonie.

a) Buch III. cap. II.

Thô Krist in Galilêa quam, ward thaz thô mâri sôs iz zam
 joh ward gikundit sîn giwalt ubar allaz thaz lant.
 Ein kuning gieiscôt iz in wâr joh fuar ingegin imo sâr.
 waz mag ih zellen thir ês mêr? sîn sun was filu siechêr.
 Bat êr sih sâr irhuabi, mit imo heim fuari,
 thaz êr thâr gimeintî, thên sun imo giheilftî.
 Quad êr io bî nôtf lâgi dawalôntî
 joh wâri in thêru suhti mit grôzeru ummahti.
 Gab êr mo antwurti mit michileru miltî:
 mit worton wolt êr suazên thia gilouba in imo buazen.
 Ir zeichan ni giscowôt, thanne iu wirdit sô nôtf,
 wuntar sêltsânu, ni giloubet ir zi wâru.
 Wanta ob êr giloubtf ubar al so iz bî rêhte wêsan scâl,
 in hêrza imo quâmi, so iz fora gote zâmi:
 Giloubt êr sêlbo thanne sô zimit gotes manne,
 thaz iagiwâr ist druhtîn mit sînes sêlbes mahtin;
 Thaz thên ni tharf man beiten after stetin leiten,
 thêr sô kreftigêr ist bihabêtf thaz in worolti ist.
 „Druhtîn” quad êr „zilô thîn, oba thu ginâdôn wili mîn.
 thîn gatiz êr biwêrbe, êr mir thêr sun îrstêrbe.”
 Sprah druhtîn zimo sînaz wort, thaz êr fuari heimort,
 thaz êr fuari thârasun; quad funti ganzan sînan sun.
 Giloubt êr thêmo worte joh kêrta sih zi lante,
 sâr bî thêmo thinge zi thêmo heiminge.
 Unz êr fuar ahtôntî thês sêlben wortes mahti,
 gagantun imo blidê thie holdun scalkâ sînê;
 Zaltun imo ouh innan thês thrâto filu liabes,
 thaz rêhto in alawâri sîn sun ginêran wâri.
 Thia zît êr eiscôta thô (was êr ês harto filu frô),
 thia stunta ouh mit giwurti, wanne imo baz wurti.

„Hêrero, zellen wir thir thaz. thô sibunta zît thês dages was
 gësteren sô sie sâhun, thô ward êr ganzêr gâhun.
 Ni zwivolô muat thînaz: sus findist thu iz gidânaz,
 findist zi alawâre thên liobon drôst sus thâre.”
 Irkanta thô thër fater sâr theiz thiu zît was in wâr,
 thaz imo iz druhtîn sô giliaz, thia sêlbun ganzida gihiaz.
 Giloubta sâr thô sêlbo thër kuning irdisgo thô
 mit sînemo githigine thêmo himilisgen kuninge.

b) Buck V. cap. XI.

Wârûn thie jungoron thô bî forachtun thêro judeônô
 thuruh mihila nôt in einaz hûs gisamanôt.
 Thên buachou maht thâr wartên: durôn sô bispartên
 stuant êr untar mittên thês sêlben dages thritten.
 Ni zêmo antdagen min quam êr avur sama zi in.
 wanta ih sagên thir in wâr: sie wârûn avur saman thâr.
 Sie fluhun ouh thên sêlbon nôt, joh êr in fridu sâr irbôt,
 gab fridu, so ih thir redinôn, thên sînen drûtthêganon.
 Ouh bias êr sie ana, sô thu weist, thên sêlbon heilegon geist,
 thia sêlbun kraft sîna: thaz gihiaz êr in iu wîla.
 „Sô wêmo ir” quad „gihiezet, ir sunta mo bilâzet,
 gîwisso wîzît âna wân, ist mîna halbûn sâr gidân.
 Thên ir iz avur wîzet, in sunta ni bilâzet,
 theist ouh festi ubar al, âna theheinîg zwîval.”
 Fîrgab in thaz zi ruame, theiz wâri in iro duame,
 thaz sies alles wialtîn sô wio sô siez giriatîn;
 Thaz sies wialtîn filû fram, sô gotes thêganon gizam,
 joh sâr io in thêru fristi iz wâri filu festi.
 Thô wurtun sie gidruabtê zwivalemo muate,
 ni giloubtun thêsa redina thuruh thês hêrzen frewida.
 Ni dêt êr thês thô bîta, hiaz ruaren sîna sîta,
 sie henti ouh sînô ruartîn, thaz sie ni zwivolôtin.
 Thaz dêta druhtîn thuruh thaz, want êr giwuntôtêr was,
 thaz sie alles wio ni dâtîn, bi thiu nan thoh irknâtin.

Want ër ward thâr giwâro giwuntôl filu swâro,
 zi fêrehe gistöchan: iz ward thoh sid girochan.
 Sie ouh thô sô dâtun, joh noh thô zwivolôtun.
 was in thaz hërza filu frô: bi thiu wuntarôtun sie sih sô.
 Sô giburit manne, thara ër sô gingêt thanne,
 gisihit thaz suaza liabaz sîn, thoh forahitit theiz ni megî sîn.
 Sulih hiar ouh ruarta thie sêlbun Kristes drûtâ:
 sie habêtun nan in hanton hêrzôn zwivolôntôn.
 Hiaz ër imo thanne gëban zi êzanne:
 noh wârun zwivilinê thie sêlbun drûtâ sînê.
 Sus lokôta ër mit minnôn thie drûtmennisgon,
 sus io thêsên dâtin, thaz sie nan irknâtin;
 Thaz fon in wurti funtan thaz ër was sêlbo irstantan,
 joh sie giwisso ouh wêstîn thaz ër stuant fon thên restin
 Wanta iz mag man wizan, thêr the wilit êzan,
 thaz inan lib ruarit joh lichamon fuarit.
 Az ër fora in thô thâre, thaz wêstîn sie zi wâro,
 thaz ër thaz fêrah habêta, in lichamen lëbêta.
 Thô nam ër thaz ër leibta, mit thiu ër in ouh thô liubta,
 gab in thaz zi suazî, thaz iagilîh thês âzi.
 Manôta ër sie thô alles thês êreren thingses,
 thaz ër gizalta iz allaz in, unz ër êr iu was mit in.
 Er dêta in ofan allaz thaz giscrib follaz,
 mêrôta in thie wizzî mennisgôn zi nuzzi.
 Thaz iagilîh firnâmi thar ana thaz gizâmi,
 thaz druhtîn thiz sô wolta joh sus ouh wësan scolta.

11. *Aus der übersetzung von Ammonius (Tatianus) evangelienharmonie.*

Cap. LXXX. Âbände giwortanemo zuo gangentê thie zwe-
 livi quâdun imo „Furlâz thêsô mënigî, thaz sio farentô in burgi

inti in thorf, thiu thar umbi sint, sih giwentên inti findên phruonta, bi thiu wir hier in wuosteru steli birumês." Thô quad in thër heilant „Sie ni habênt thurfti zi faranne, gëbet ir in ëzzan." Thô antwurtita imo Philippus „Zwei hunt phendingo brôt ni gimugun in, thaz iro einero giwelih luziles waz inphâhe". Thô quad hër in „Wio managu brôt habêt ir?" Qnad imo einër fon sînên jungirôn, Andrêas, bruoder Sîmônes Pêtres „Hier ist ein knëht, thër habêt fimf leibâ girstinë inti zwênê fiscâ, noba waz sint thisiu untar sô managên, ni si thaz wir farêmês inti coufêmês in allô thêsô menigî phruonta?" Hër quad in „Bringet sie mir hëra." Inti gibôt hër in, thaz sizzen tâtîn after gisellaskefin ûfan gruonemo grase, inti sâzun sie in teil thuruh zëhenzuges inti thuruh fimfzuges. Inphanganên thô fimf brôton inti zweiu fiscon, scowôta in himil inti giwihita siu inti brah inti ziteilta sînên jungirôn, thie jungiron thên menigin. Inti âzun sie allê inti wurdun gisatôtê; nâmun sie thio âleibâ, zwelif birilâ thëro broccôno follê. Thëro ëzentero was zala fimf thûsunta gommanno, ûzan wib inti luzilu kind. Inti sâr gibôt hër thie jungiron stîgan in skëf inti furifaran inan ubar thên sêo zi Bethsaidu, unzaz hër furliezi thie menigî. Thie man, thô sie gisâhun, thaz hër têta zeihhan, quâdun „Thaz thësêr ist wârlîhho wîzago, thie thar zuowërt ist in mittilgart." Thër heilant thô, sôsô hër thaz inkanta, thaz sie zuowërtê wâr-un, thaz sie fiengîn inan inti tâtîn inan cuning, flôh inti furlâz-neru thëro menigî steig in bërg eino bêtôn.

12. Lied vom heiligen Petrus.

Unsar trohtîn hât farsalt sancte Pêtre giwalt,
daz ër mac ginerjan - ze imo dingênten man.
kyrie eleyson, christe eleyson!

Er hapêt ouh mit wortun himilriches portûn.
dar in mach êr skerjan dên êr wili nerjan.

kirie eleison, christe eleison!

Pittêmês dên Gotes trût allâ samant upar lût,
daz êr uns firtânên giwêrdô ginâdên.

kirie eleyson, christe eleison!

13. *Christus und die Samariterinn.*

Lësen wir, thaz fuori thër heilant fartmuodi.

ze untarne, wizzun thaz, êr zeinen brunnon kisaz.

Quam fone Samarjô ein quëna sârio

scephan thaz wazzer. thanna noh sô saz êr.

Wurbon sinâ thëganâ be sina lipleita.

bat êr sih ketrean daz wip thaz ther thara quam,

„Bi waz kërôst thu, guot man, daz ih thir gëba trinken?

jâ ne niezant, wizze Krist, thie judon unsera wist.”

„Wip, obe thu wissis, wielih Gotes gift ist,

unte dên ercantis, mit thëmo dû kôsôtis,

tû bâtis dir unnen sines këcprunnen.”

„Disiu buzza ist sô tiuf, ze dëro ih heimina liuf,

noh tû ne habis kiscirres, daz thu thës kiscephês :

Wâr maht thû, guot man nëman quëcprunnen?

ne bistu liuten kelop mër than Jâcob?

Thër gab uns * brunnan tranc êrnan joh sinâ man.

sîniu smalenôzzer nuzzun thaz wazzer”

„Thër trinkit thiz wazzer, be dëmo thurstit in iamër:

dër afar trinchit daz mîn, thën lâzit dër durst sîn.

. got imon pruston in êwôn mit luston.”

„Hërro, ih thicho ze dir, thaz wazzer gâbist dû mir,

daz ih mër ubar tac ne liufi hëra durstac”

„Wib, tuo dih annewërt, hole hërra dînen wirt.”

siu quat sus libiti, commen ne hebiti.
 „Weiz ih daz dù wâr segist, daz dù commen ne hebist :
 dù hebitôs her finfe dir zi volleiste :
 dës mahtu sichur sîn, nû hebist ênin, dër nis dîn.“
 „Hërro, in thir wigit scîn, daz thû maht * *
 for uns êr giboranâ bêtôton hiar in bërega.
 Unser altmâgâ suohtan hia genâda,
 thoh ir sagânt kicorana thia bita in Hjerosol
 * * * * *

14. Lied auf den sieg koenig Ludwigs bei Saucourt.

Einan kuning weiz ih, heizsit hër Hludwig,
 thër gërno Gode dionôt : ih weiz hër imos lônôt.
 Kind warth hër vaterlôs : thës warth imo sâr buoz :
 holôda inan truhtîn, magaczogo warth hër sîn.
 Gab hër imo dugidi, frônisc githigini,
 stual hier in Vrankôn : sô brûche hër ës lango.
 Thaz gideilder thanne sâr mit Karlemanne
 bruoder sînemo, thia czala wunnjôno.
 Sô thaz warth al gendjôt, korôn wolda sin God,
 ob hër arbeidi sô jung tholôn mahti.
 Lietz hër heidinê man obar sêo lîdan,
 thiot Vrancôno manôn sundjôno.
 Sumê sâr verloranê wurdun, sumerkoranê :
 haranskara tholôta thër êr misselêbêta.
 Thër ther thanne thioB was inder thanana ginas,
 nam sînâ vaston. sidh warth hër guot man.
 Sum was luginâri, sum skâchâri,
 sum fol lôses, ind êr gibuoZta sih thës.
 Kuning was ervirrit, thaz rîchi al girrit,

was erbolgan Krist : leidhôr thës ingald iz.
 Thoh erbarmêdes God : wisserr alla thia nôtt :
 hiez hër Hludwîgan tharot sâr rîtan.
 „Hludwîg, kuning mîn, hilph mînân liutin.
 heigun sa Northman harto bidwungan.”
 Thanne sprah Hludwîg „hërro, sô duon ih,
 dôtt ni rette mir iz, al thaz thû gîbiudist.”
 Thô nam hër godes urlub, huob hër gundfanon ûf,
 reit hër thara in Vrankôn ingagæn Northmannon.
 Gode thancôdun thê sîn beidôdun,
 quâdhun al „frômîn, sô lango beidôn wir thîn.”
 Thanne sprah lûto Hludwîg thër guoto
 „trôstet hîu, gîselljon mînê nôttstallon.
 Hêra santa mîh God joh mir sêlbo gîbôd,
 ob hîu rât thûhti thaz ih hier gevuhti;
 mîh sêlbon ni sparôti uncîh hîu gîneriti.
 Nu willîh, thaz mir volgôn allê Godes holdon.
 gîskerit ist thîu hierwîst sô lango sô wîli Krist :
 wîli hër unsa hînavart, thêro habêt hër gîwalt.
 Sô wêr sô hier in elljan gîduot Godes willjon,
 quîmit he gîsund ûz, ih gîlônôn imoz.
 bîlîbit hër thâr inne, sînemo kunnje.”
 Thô nam hër skîld indi spêr, elljanlîcho reit hër,
 wolder wâr errahchôn sînân wîdarsahchôn.
 Thô ni was iz burolang, fand hër thia Northman.
 Gode lob sagêta her sîhit thës hër gêrêda.
 Thêr kuning reit kuono sang lîoth frôno,
 joh allê saman sungun Kyrrie leison.
 Sang was gîsungan, wîg was bigunnan :
 bluot skein in wangôn, spilôdun thêr Vrankôn.
 Thâr vaht thêgeno gelîh nichein sôsô Hludwîg :
 snêl indi kuoni, thaz was imo gekunai.
 Suman thuruh skluog hër, suman thuruh stah hër.
 hër skancta cehanton sînân fîanton

bittere slides: sô wê hin hio thës libes!
 Gilobôt sî thiü Godes kraft: Hludwig warth sigihalt,
 jah allên heiligôn thanc: sîn warth thër sigikampf.
 * * * * abur Hludwîg kuning * sâlig
 * garo sôser hio was sô wâr sôses thurft was.
 gihalde inan truhtin bî sînân êrgrëhtin.

15. Ein gebet.

Got thir eigenhaf ist, thaz io genâthih bist,
 intfaa gëba unsar, thës bethurfun wir sâr,
 thaz uns thio ketinûn bindent thëro sundun,
 thînero mildo genâd intbinde baldo.

16. Poetische bruchstücke in der Sangaller rhetorik.

a) Sôse snël snëllemo pegagenet andermo
 sô wirdit sliemo firsnitia sciltriemo.
 b) Dër hëber gât in litun, tregit spër in sîton:
 sîn bald ellin ne lâzet in vellin.
 Imo sint fuoze fuodermâze
 imo sint burste ëbenhô forste
 unde zene sîne zwelifelnige.

17. Aus Notkers III. psalmenübersetzung.

Ps. VII. Dô Absôlon wider sînemo fater was, dô hiez
 dër fater stillo sînen friunt Chusi sament dëmo sune sîn, in
 dien worten, daz êr imo ze wizzenne tâte sô wëlen freisîgeu

rât er dâr fernâme. Ze dëro kelihnisso sang Dâvid disen psal-
 mum fone dëmo sune, dën sîn fater tougeno under mitte ju-
 deos santa, daz er menschôn freisa erwanti. An dih, truhten,
 gedingta ih ico; halt mih, daz chît, nere mih fone mînên fienden
 unde lôse mih; lôse mih fone Absolône, alde keistlîcho, fone
 nidirrise, nieo er mîna sêla ne erzucche alsô leo, sô dër neist,
 dër mih lôse alde halte, daz chît, sô dû mir ne hêlfest. Ube
 dû ne hilfest, sô gemag er mir. Truhten Got mîn, ube ih diz
 teta, ube diz unrêht ist in mînên handen, daz ih mir leid umbe
 lieb tuontên Sauli unde Absalôni dara after lônôta, sô vallo
 ih mit rêhte, daz chît, sô wirdo ih mit rêhte ervellet fone
 mînên fienden, lâre dëro guotî; sô jageje Diabolus mîna sêla
 unde gefâhe sia unde trettôe er in êrdo mînen lib, daz chît,
 pesmeizze er mih mit îrdischên sundôn; unde mîna guollîchî
 bringe er ze stuppe; mîna conscientiam, diu Gote lîchêt, ketuo
 er êchert menschôn lîchên. Stant uf, truhten, mit zorne;
 lâ dir zorn sîn ze dëmo tiefele unde wird hoh, wird guollîch
 in dînero fiendo gemerchen, nim in iro marcha, nim diabolo
 die er besêzzen habê. Unde rihte dih uf in dînemo gebote:
 du gebute diemuotî: mit dëro chum unde were sêlbo dîn ge-
 bot. Unde ube dû daz tuost, sô umbehalbôt dih manigî dëro
 liuto, joh clobigera (credentium) joh âhtarô (persequentium).
 Umbe die manigî irwint ze himele, daz dû cloubigên (creden-
 tibus) sendêst spiritum sanctum unde ungloubigên (incredulis)
 urouge sîst. Nâh tëro ufferte chumet truhten irteilen lëbende
 joh tôte. Danne irteille mir nâh mînemo rêhte unde mînên
 unschulden, wanda ih unschuldig pin wider Saulem unde Absa-
 lônem unde ih rêhto mit in-gevaren habo. Dëro sundigôn
 ubelî wirt in ende brâht, alsô iz chît „dër unreino horgeje
 sich noch“ unde gerihstet dû dën rêhtên, hërzen unde lancha
 scrodônde Got. An dëro stete gerihstet dû in, dâr dû in scro-
 dôst. Dû einô scrodôst in dâr, dû einô gerihstet in dâr. Sô
 gerihstet dû in dâr, sô wêrltkirida ne ist in corde noh kehîg-
 innis lust in lanchôn.

18. Aus dem gedicht: Merigarto.

Ih was zUstrëhte in urliegefluhte.
 want wir zvéne piskoffe hëtan, die uns menigiu sêr tâtan,
 duone maht ih heime wëse, duo skouf ih in ellente mîn wëse.
 Duo ih zUstrichte chvam, dâ vand ih einin vili gôten man,
 den vili guoten Reginprëht. Er uopte gërno allaz rêht,
 ër was ein wîsman, sô ër gote gizam,
 ein êrhaft phaffo in aller slahte guote.
 dër sagata mir zewâra, sam andere gnuogi dâra,
 ër wâre wîle givarn in Îslant, dâr nichiln rîhtuom vant.
 mit mëlwe jouh mit wîne, mit holze erlîne,
 daz chouften si zi fiure; dâ ist wito tiure,
 dâ ist alles dës fili, dës zi râta truffit unt zi spili,
 ni wâna daz dâ niskînit sunna, si darbint dëro wanna.
 fon diu wirt daz îs dâ zi christallan sô herta,
 sô man daz fiur dar ubera machôt, unzi diu christalla irgluot.
 dâmite machint si iro ëzzan unte heizzint iro gadam.
 dâ gît man ein erlîn skît umbe einin phenning.

Glossar.

A.

- abcrunti st. n. abgrund
âchust st. f. schlechtigkeit.
after adv. 1) darauf 2) demgemäfs
aha st. f. wasser flufs.
âhtari st. m. verfolger.
ahtôn schw. v. beachten, erwägen.
alde conj. oder.
âleiba st. f. überbleibsel.
alt adj. — sup. altist sehr alt, uralt.
altari st. m. altar
altfiant st. m. erbfeind.
altmâc, st. m. verwanter in alter zeit, vorfahr.
anachilih adj. annähernd gleich, ähnlich.
anaëbanchilih adj. beinahe ganz gleichgebil-
det, sehr ähnlich.
angil st. m. engel.
annewert st. anawart adj. achtsam.
anst st. f. gunst, huld.
antdago schw. m. der um eine woche spätere,
in der nächsten woche gegenüberliegende tag.
anti conj. und. Andere formen sind: enti, inti;
unta, seltner unti. Vgl. Graff. I, 361.
antlâz st. m. sündenerlafs, ablafs.
antlutti st. n. antlitz.
antwort adj. gegenwärtig.
aodlihho adv. leichtlich.
ar præp. siehe ur,

- araughan schw. v. zeigen.
 arbeolaos adj. erbenlos, ohne nachkommen.
 arc adj. geizig, böse.
 arpêlgan st. v. refl. sich erzürnen.
 arrisan st. v. sich erheben.
 artôn schw. v. mit ackerbau an gesessen sein;
 wohnen.
 asc st. m. esche 2) eschenlanze, lanze.
 at alts. für az
 auh siehe ouh.
 avar, avur, aber 1) adv. wider 2) conj. aber.
 az præp. c. dat. 1) zu 2) an, bei.

B. Siehe P.

CH.

Gemeinalthochdeutsch *K*.

- këcprunno siehe quëcprunno.
 cheisuring st. m. kaisermünze, goldmünze
 clûbôn schw. v. stückweise abbrechen, pflücken.
 cnuosl d. i. cnuosal, chnuosal, st. n. geschlecht
 korôn schw. v. versuchen.
 chorunka st. f. versuchung.
 kôsôn schw. v. reden.
 christâni adj. christlich
 christânheit st. f. christlichkeit, christenheit.
 chundan schw. v. verkünden, zeigen.
 chundida st. f. kundgebung, darlegung.
 kuning st. m. könig.
 cunincgin st. f. königin
 kuniowid st. f.? kniestrick? Vgl. khunawithi,
 chunwidi catena Graff I, 745.
 chunni st. n. geschlecht.
 churtnassi st. f. kürze.

D.

Bei Otfried häufig *TH* bei Isidor *DH*.

- dana localadv. von dannen, weg 2) wie das lat. eo;
 dana halt, um so mehr.

- danana localadv. von da weg
 danna, danne, denne 1) adv. a) dem. dann; darauf.
 b) rel. als; auch nach comp. 2) conj. weil. Vgl. Grimm gr. III, 167.
 danta conj. weil. Vgl. Grimm gr. III, 171.
 dâr (nebenform bei Otfried thâre) localadv. daselbst.
 dara localadv. dahin.
 tharasun localadv. geradeswegs dahin Vgl. Grimm
 gr. III, 212.
 darba st. f. entbehrung, verlust.
 darot vielleicht verkürzt aus darort, darawêrt eigent-
 lich dahin, meist aber daselbst.
 dâri (goth. tharei) relat. localadv. wo
 dawalôn siehe towjan
 dazî (goth. thatei) relatives das
 dechi adj. für denchi, dessen man gern gedenkt,
 wert, lieb.
 dëgan (thëgan) st. m. knabe; diener, held.
 deoheit st. f. demütigkeit.
 deomuati f. demut.
 dickan schw. v. e. gen. bitten.
 dinc st. n. ding, sache; rechtssache, rechts-
 streit.
 dingên schw. v. denken, hoffen.
 dolôn schw. v. dulden.
 drâto (dhrâto) adv. sehr.
 drifalt (dhrifalt) adj. dreifaltig.
 drinissa st. f. dreifaltigkeit
 trût (drût) st. m. geliebter
 drûtmennisco schw. m. lieber mensch
 drûthëgan st. m. lieber diener.
 duam, duom st. n. macht
 dunkan anom. v. dünken deo sint kedûht die
 werden gehalten.
 duoder adv. entstellt aus goth. thathrô daher, von
 da; hëra duoder her und hin
 duruft, durft st. f. bedürfniss.

E.

- ëchert adv. bloss, nur.
 ëddo (goth. aiththau) conj. oder
 eigan anom. verb. haben.

eigenhaf für eiganhaft adj. eigentümlich.
 eiris alte comparativform goth. airis früher Vgl. Grimm
 gr. III, 590.

eiscôn schw. v. forschen.

ellan (elljan) st. n. kühnheit und stärke; männ-
 lichkeit, tapferkeit.

ellenti st. n. anderes land, fremde.

elljanlîcho adv. kühnlich, tapfer.

emizzig adj. beständig, immerwährend.

enti (ente). Siehe anti.

enti st. m. und n. äußerster punkt, gewöhnlich
 ende, zuweilen anfang.

êo (eo, io) goth. aiv 1) immer 2) irgend einmal.

êogawanna adv. immer (eigntl. immer zusammen
 wann, in allen möglichen zeitpunkten zusammen.

êocowêlih pronominaladj. jeglicher

êr adv. vorher, früher 2) conj. ehe.

êrda st. f. erde, land.

êrgrêhti st. f. herrlichkeit, majestät.

êrlîcho adv. ehrerbietig, ehre erweisend.

erlîn adj. vom erlenbaum.

êrnust st. f. und n. festigkeit, aufrichtigkeit,
 ernst.

êro st. n? erde.

errahhôn (arrahhôn) schw. v. mit reden aus
 einandersetzen, begründen.

ervirran (arvirran) schw. v. entfernen, weg
 führen.

êwîrn adj. ewig, adverbial immer.

F. V.

farsellan schw. v. übergeben.

farswêlhan st. v. gierig verschlucken

fêhta st. f. gefecht, kampf.

fêrah st. n. die dem leib inwohnende und ihn
 belebende seele, das leben.

fêthdhah st. m. fittich.

viant, vîgant st. m. feind

fillôl st. m. geistlicher sohn, patenkind.

filu 1) unfl. neutr. adj. viel 2) adv. sehr.

firahi st. m. menschen gen. plur. firahô, firihô, fireô.

- virina st. f. verbrechen, sünde.
 virínlîh adj. grauenvoll.
 firiwizzi st. f. weisheit der menschen? der welt?
 firtân ptc. übel und zum verderben geschaffen, misraten, verwünscht.
 flazan syncop. aus furlâzan, farlâzan, firlâzan, ferlâzan. Siehe furlâzan.
 fôh adj. gering an zahl, wenig.
 volleist st. m? f? ergetzung.
 follîcho adv. gänzlich.
 volo schw. m. fohlen.
 forasago schw. m. der vorher sagt, prophet.
 forkëpan st. v. schenken.
 forn adv. vormals.
 fram adv. vorwärts, filu fram gar sehr, sô fram sôsô so weit als.
 frëginan für frëganan schw. v. erfragen.
 freisa st. f. schrecken, verderben.
 freisîg adj. verderblich, böse.
 frewida (freuwidha) st. f. freude.
 friuntlaos adj. freundlich.
 frô st. m. herr.
 frôno für frôjôno gen. plur. der herren (der heiligen)? dann adverbial und adjectivisch gebraucht: heilig.
 frôt siehe fruot.
 fruot adj. weise.
 fuaran schw. v. führen, bei sich haben, besitzen.
 fuodermâzi adj. einer wagenlast gleich.
 furlâzan (farlâzan sync. flâzan) st. v. fort lassen; erlassen.

G. GH. Siehe K.

H.

- halbâ schw. f. seite; mîna halbân was mich betrifft.
 halôn, holôn schw. v. zu sich rufen, berufen.
 hapên schw. v. haben, halten; besitzen.
 hapt, für·haft, st. n? fessel.

- haptband st. n. fesselbände.
 haranscara st. f. anordnung einer strafe.
 überhaupt strafe.
 harên schw. v. rufen, schreien.
 harmlicco, harmlihho adv. schmerzlich.
 hêber für êber st. m. eber.
 heilacnissa st. f. heiligkeit, heiligung.
 heim, st. m. haus, heimat; heime adverbial: zu
 hause, daheim.
 heimina adv. vom hause.
 heimingi st. n. heimat.
 heimort adv. nach hause; für heimwêrt.
 heit st. m. f. wesen, person.
 heizan schw. v. heifs machen.
 heptan für heftan schw. v. heften, binden.
 hêr adj. vornehm, stolz, der comp. hêriro als
 schw. m. herr.
 heri st. n. heer, volk.
 hierwist st. f. hiersein, irdisches leben.
 hiltja, hilttea, hilta st. f. kampf.
 himilzungal st. n. züngelndes flämmlein
 des himmels, stern.
 hinavart st. f. fortreise, hinscheiden.
 hlosên schw. v. horchen.
 hôhsëtli st. n. thron.
 hold adj. geneigt, getreu holdo schw. m. der
 treue diener.
 holz st. n. holz, wald.
 horgôn (horawagôn) schw. v. refl. sich be-
 schmutzen.
 hôrsamî f. gehorsam.
 hôrsamôn schw. v. gehorchen.
 hregil st. n. plur. kriegsbeute.
 hrêo st. n. leib.
 hring st. m. ring, panzerring.
 hriwâ schw. f. reue, betrübniß.
 hruofan st. v. rufen,
 hrust st. f. plur. rüstung.
 hugjan (huggan, huckan) schw. v. denken.
 hugu st. m. der denkende geist.
 huldf, f. geneigtheit, wohlwollen.

hwanta conj. da, weil.

hwēlih pron. wie beschaffen, welch c. gen. plur. jeder.

hwēo, hwio, hwieo goth. hvaiva adv. auf welche weise.

hwērbān st. v. drehen, wenden, betreiben, intr. sich wenden, begeben.

I.

iagiwār localadv. überall.

ibu conj. wenn, ob; eigentl. dat. von iba bedingung.

idis, itis st. f. weib.

ingagan, ingegin præp. entgegen, gegen.

inin præp. c. acc. in.

inkanc st. m. eingang, eintreten.

inspringan (intspringan) st. v. entspringen

inti Vgl. anti.

invaran st. v. (intfaran) entgehen

inwit st. n. betrug, tücke eigentl. verstrickung vom st. v. wētan, binden.

irgluon schw. v. in glut geraten.

irknahan schw. v. erkennen.

irmindeot st. n.? volk tautologische comp.

irmingot st. m. gott alles volkes.

irran schw. v. in verwirrung bringen, behindern.

irteilan schw. v. urteil sprechen, richten.

irwintan st. v. zurückkehren, ab lassen.

iu adv. noch, mehr 2) vorher, schon; iu wila n früherer zeit.

J.

jā apoc. für jah, die ältere form von joh.

jēhan st. v. sagen, sprechen, zu gestehn.

joh conj. und, auch.

K.

Gemeinh. **G.** bei Isidor **CH.**

gacherjan schw. v. zusammen keren.

gachorôn schw. versuchen.

gadam (gadum) st. n. gemacht.

- gafreganan schw. v. erfragen, erforschen.
 gahalôn schw. v. holen.
 kahaltan st. v. festhalten, erhalten.
 kahukt (kahuct) st. f. gedächtniss.
 kahuktlichô (kahuctlichô) adv. auswendig
 gâhun nominales adv. in eile.
 galaupa st. f. glaube
 galih pronom. adj. c. gen. plur. jeglich.
 kanerjan schw. v. vom verderben befreien, retten.
 ganidaran schw. v. erniedrigen, verdammen.
 ganzida st. f. heilung.
 karawan, garawan schw. v. gar machen, be-
 reiten.
 karisan schw. v. sich gezimen.
 kaspanst st. f. verlockung.
 gasprâhhi st. n. unterredung, gespräch.
 keauhôn schw. v. hinzu fügen.
 gedingan schw. v. hoffen.
 kedunchan anom. v. dünken.
 kehijan kehiwan, kehian schw. v. das beilager
 halten.
 keistlichô adv. auf geistliche art, in geistli-
 chem sinn.
 kekakanwart adj. gegenwärtig.
 gekunni adj. angeboren.
 gelid st. n. glied.
 kelihnissa (chilihnissa) st. f. gleichniss.
 geliman schw. v. zusammen leimen.
 gemerchi st. n. grenze, bezirk.
 kemugan anom. v. helfen, nützlich sein.
 gêr st. m. spiefs.
 gerihtan schw. v. lenken, fördern.
 keschrift st. f. schrift.
 kesuahhida st. f. untersuchung.
 gevêhtan st. v. kämpfen.
 kewisso adv. gewiss, für wahr 2) conj. näm-
 lich, aber, denn.
 giburjan. schw. v. c. dat. geschehen.
 gieiscôn schw. v. hören, erfahren.
 gifestan schw. v. befestigen; banun den un-
 abänderlichen tod geben.

chifrumman schw. v. vorwärts bringen, vollbringen, schaffen.

kihalôn schw. v. berufen.

gilâzan st. v. den besitz gewähren, überlassen.

gileitan schw. v. führen, zum ende führen, ausmachen.

chilîhnissa st. f. Siehe kelîhnissa.

gimahalan schw. v. sprechen; verloben.

gimeinan schw. v. bezwecken, wollen.

gimugan anom. v. wirksam sein, genügen.

ginâdôn, ginâdên schw. v. gnade haben, sich erbarmen.

chinamno, schw. m. der gleichen namen hat.

ginêsan st. v. gesund werden, am leben bleiben.

gingên schw. v. verlangen

kipannan st. v. unter strafandrohung gebieten, ein berufen.

kirida st. f. begierde, verlangen.

girstîn adj. von gerste.

chirûni st. n. geheimniss

chiscaft st. f. geschöpf

gisellascaft st. f. genossenschaft.

giselljo, gisello schw. m. hausgenosse, freund

kisindi st. n. reisebegleitung, dienerschaft.

gistandan anom. v. da stehen, sich hin stellen, zu einem treten; mit infin. anfangen.

githigini st. n. dienerschaft. Siehe thëgan, dëgan.

giwâro adv. wahrlich.

giwêrdôn schw. v. für wert halten, belieben.

giwitan st. v. alts. gehen.

gomman (geschwächt comen) m. s. v. a. das einfache gomo oder man.

cootlih, götlich adj. rühmlich, herrlich.

gotman, m. gottesdiener, gottesgelehrter.

gotnissa st. f. gottheit.

guatî f. gute.

gûdea für gundea gundja st. f. kampf.

gûdhamo für gundhamo schw. m. kriegskleid, kampfkleid.

guotlichî guollichî f. ruhm.
gurtan schw. v. gurten.

L.

- ladôn, ladên schw. v. einladen.
lancha st. f. lende.
lant st. n. land, heimatland.
lâri (lâre) adj. leer.
leib st. m. brot.
leidsam adj. verhafst.
leisanan schw. v. folgen; keleisinit sîn nach-
amen. Vgl. Grimm. gr. IV, 13.
leisanôn schw. v. folgen.
lezzan schw. v. hindern, aufhalten.
libjan schw. v. leben.
lichên sch. v. gefallen.
licmisc siehe lîhamisc.
lid st. n. obstwein, most.
lîdan st. v. 1) gehen, vergehen 2) trübsal er-
fahren, leiden.
lidirenkî f. gliedverrenkung.
lîh st. f. das äußere des leibes; die leiche.
lîhhamo schw. m. leibliches kleid der seele,
leib.
lîhhamisc adj. leiblich.
lîman schw. v. zusammenleimen.
lîntâ schw. f. linde, lindenschild.
liod, lioth st. n. lied.
licht st. n. licht.
lîpleita st. f. lebensunterhalt.
lîrnên schw. v. lernen.
lîtâ schw. f. bergabhang.
liup adj. erfreulich, angenehm.
liupan schw. v. freude machen.
lôs st. n. zuchtlosigkeit.
luginâri st. m. lügner.
lüstida st. f. lust, gelüste.
lustidôn schw. v. erfreuen.
luttîl Siehe luzil.
luzic seltne nebenform von
luzil (alts. lutil) adj. klein, armselig.

M.

- magazogo schw. m. knabenerzieher.
mahal st. n. gerichtstätte, gericht.
mahtîg, adj. kräftig, mächtig.
makannôt duruft st. f. höchst nötiges be-
dürfniss.
manchunni st. n. menschengeschlecht.
marcha st. f. grenze, bezirk.
mareosêo st. m. meersee, meer.
mâri adj. bekannt, berühmt.
mêlo st. n. mehl.
mendan schw. v. sich freuen.
menigî f. menge.
mennisco (mennisgo) schw. m. mensch.
mêr comparativ gröfser. Gewöhnlich 1) als subst.
mehr c. gen. 2) als adv. mehr, aufserdem.
mêrôr doppelte steigerung adj. gröfser.
mihhil adj. grofs unfl. neutr. als adv. sehr.
miltî, f. freundlichheit, barmherzigkeit.
min adv. comp. minder, weniger.
misselêbên schw. v. übel leben.
miti, fast immer mit, præp. mit, bei; vermöge.
mitti adj. in der mitte.
mittilgart, mittilgart st. m. erdscheibe in-
mitten des Oceans.
muor st. n? soviel als mari, meer.
muot st. m. 1) sinn, gemüt, geist 2) verlan-
gen 3) angriff, kampf. ænon muotin zu einzel-
nen angriffen, zum einzelkampfe.

N.

- nalles (ni alles) adv. gar nicht, nicht.
nerjan schw. v. retten, erhalten.
ni, ne adv. nicht 2) conj. dafs nicht.
nî (aus nih:ni uh) conj. und nicht, auch nicht.
nibu conj. aufser, sondern, aber.
niderris st. m. der herabgefallene.
nihein pron. kein.
niusên schw. v. versuchen.
niwiht subst. pren. nicht etwas, nichts.

noba nebenform von nibu.

noh (ni uh) conj. und nicht, auch nicht, nicht einmal, noh-noh weder-noch.

noh (nu uh) adv. noch. thanna noh oder nôh thô sodann noch.

nohein (ungenau nohhein) pron. kein.

noheinîg = nohein.

nôt st. f. 1) heftiges verlangen, eifriges streben 2) nötigung, notwendigkeit.

nôtduruft st. f. not.

nôtstallo, vollst. nôtgistallo schw. m. notgefârte.

O.

oba localadv. oben.

obana adv. von oben her

ôder alts. für ander

ort st. n. ende, spitze.

ôstar adv. nach osten hin.

ôstarliuti st. m. plur. ostwärts wohnende männer.

ouh adv. auch; noch.

P.

Gemeinahd. B.

pâgan st. v. streiten.

bald adj. kühn

palwic adj. verderblich.

pan, ban st. m. gebot unter androhung von strafe, einberufung zum gerichtstage.

bano schw. m. tod.

parn. barn st. n. kind; menschenkind.

beitan schw. v. führen.

beitôn schw. v. harren, warten.

bësmo, bësamo schw. m. besen.

pesmeizan schw. v. beflecken, verderben.

pêt st. n. gebet.

phenning (auch phending) st. m. pfenning, münze, geld.

phruonta st. f. unterhalt.

pî. bî, auch tonlos be præp. c. dat. zuweilen auch c. acc. bei; wegen, um.

pidenchan schw. v. refl. nach denken.

pidiu adv. deswegen.

bigalan st. v. worüber singen.

pihuctîg adj. besorgt.

pijêhan. pigêhan st. v. bekennen.

bijiht st. f. bekenntniss, beichte.

pilipi st. n. brod, von pilîpan.

piporakên schw. v. in acht nehmen,
b ewahren.

piquêman st. v. herbei kommen.

birenkan schw. v. verrenken.

pisûfan st. v. versenken.

pivâhan st. v. umgeben, begreifen

pivallan st. v. hin fallen

piwîsan schw. v. abweisen.

piwuruhti siehe wuraht.

plâsan st. v. blasen, hauchen, innaugaplâ-
san ein gehaucht

poto schw. m. bote, apostel

bouc st. m. spange, armring.

bretôn schw. x. nider strecken.

brunna st. schw. f. panzer.

buazan schw. v. helfern.

buoze, buoz st. f. helfsrunge, entschädigung.

purgjo schw. m. bürge.

burst st. m. borste.

Q.

quêcprunno. kêcprunno schw. m. lebendiger
brunnen.

quêdan st. v. sagen, aussagen.

quênâ schw. f. weib.

quhidi st. n. aussage, ausspruch.

R.

rahha st. f. sache, rede, rechenschaft.

rahhôn schw. v. sagen, besprechen.

rauba st. f. beute.

recchan schw. v. erheben, aus strecken.

reccheo schw. m. verfolgter, verbannter

redja, reda st. f. rede, rechenschaft.

redina st. f. rede, erzählung.

redinôn schw. v. reden, sagen.

rêht st. n. 1) was recht und ziemlich ist; bi
rêhte geziemender massen 2) die gesammtheit
der rechtlichen verhältnisse: recht und pflicht,
ansprüche und schulden, stand.

restî f. rast, ruhe.

rettan (eigentl. hretjan) schw. v. entreissen, ent-
ziehen.

rihhi, rîchi st. n. reich, herrschaft 2) persönlich
herrscher.

rîhhisôn schw. v. herrschen.

rihtan schw. v. zurecht machen.

rihtida st. f. genaue vorschrift.

rôa (verkürzt aus rôwa gewöhnl. ruawa, ruowa)
st. f. ruhe.

ruahha st. f. sorge, sorgfalt.

ruahhalôsôn schw. v. sorglos, nachlässig sein.

ruaran. ruoran schw. v. rühren, berühren, an-
gehören.

ruawa st. f. zahl.

S.

sama adv. 1) dem. so, ebenso 2) relat. wie.

saman adv. zusammen.

samant adv. samt.

sâr adv. auf der stelle, sogleich.

sârio adv. verstärktes sâr: allsogleich.

saro st. n. kriegsrüstung.

sê interj. siehe.

sêlb adjpron. selber selbst 2) unfl. neutr. als adv.
gerade, eben: sô sêlb sô ebenso wie.

selida (von sal) st. f. wohnsitz, haus.

sêltsâni adj. wundersam.

sêo st. m. meer, see.

sêolidanti ptc. præs. seefahrend.

sêr st. n. schmerz.

simblum adv. dat. pl. immer.

sind st. m. weg.

sitten alts. für sizzen, sizzan.

siuh (sioh, sieh) adj. krank.

- scalk st. m. knecht.
 sceotan alts. für scëozan st. v. werfen.
 scerjan schw. v. verteilen, eine stelle anweisen.
 sciltriemo schw. m. band zum umhängen des
 schildes.
 scîn st. m. glanz, sichtbarkeit.
 skît st. n. scheidholz.
 scolo schw. m. schuldner, schuldiger.
 scônan schw. v. schön machen.
 scrîtan st. v. schreiten. Vielleicht aber auch =
 scrîzan s. v. a. slîzan, slîzan spalten (nach Jac.
 Grimm).
 scrodôn schw. v. prüfen lat. scrutari.
 scûr st. m. donnerwetter, sturm.
 slahta st. f. geschlecht, art.
 sliemo adv. alsbald.
 smalenôz st. n. schmaltier, schaf.
 snël adj. streithaft.
 sô adv. 1) dem. so 2) rel. wie.
 sôhan. Siehe suohhan.
 sorgên schw. v. aus furcht und ungewissheit
 schwermütig sein.
 spâhi adj. weise, klug, schlau.
 spâhida st. f. weisheit, klugheit.
 spanan st. v. locken.
 spilôn schw. v. sich vergnügen.
 staimbort-hlût (fränk.-chlût) steinschildtö-
 nend. Vgl. wâfanlût (armisonus) Graff IV, 1097.
 stat st. f. 1) ort, stelle 2) ortschaft, stadt.
 stiagil st. m. stufe.
 stiagilsprozzo schw. m. stufe.
 stôpan alts. schw. v. schreiten.
 stuan stuen schw. v. wofür gestraft werden,
 büßen.
 stuatako schw. m. tag des büßsens.
 stuppi st. n. staub.
 suazi adj. lieblich, angenehm.
 suht st. f. krankheit.
 sum adjpron. einer als teil des ganzen, plur.
 einige.
 sundan adv. von süden.

sunu (suno, sune) st. m. sohn.
 sunufatarungôs alts. st. m. plur. sohn und va-
 ter zusammen.
 suohhan schw. v. suchen.
 suona st. f. gericht.
 suonotako schw. m. tag des (jüngsten) gericht's.
 suozi adj. angenehm 2) act. freundlich.
 suslih adjpron. solch.
 swâs adj. eigen.

T.

Bei Otfried und andern auch **D.**

teil st. n. teil, abteilung.
 tihtôn schw. v. schaffen, hervorbringen.
 tômtac (tuomtac) st. m. tag des gericht's.
 tougeno adv. heimlich.
 towjan schw. v. sterben. Hierher gehört wohl auch
 das ofriedische dawalôn schw. v. dahin sterben.
 trôst (drôst) st. m. freudige zuversicht, hilfe
 2) dessen man sich tröstet, tröster.
 druaban schw. v. verwirren, erschrecken.
 truhtin (geschwächt truhten.) st. m. herr.
 duam st. n. macht.
 dugid st. f. brauchbarkeit, tüchtigkeit.

U.

ubar præp. e. acc. — ubar tac von heute an,
 ubar/alin allem, samt und sonders, ganz und
 gar.
 ubarwêhan schw. v. trans. überwinden. (Erster
 ablaut zu wihan.
 ûffart st. f. himmelfahrt.
 ûfhimil st. m. himmeloben.
 umbehalbôn schw. v. umgeben.
 ummêt alts. für ummëz st. n. mafslosigkeit;
 acc. als. adv. mafslos, sehr.
 undarscheit st. m. unterschied.
 unchilaubo schw. m. (eigntl. adj.) ungläubiger.
 unnan anom. verb. gönnen.

unpilipono (st. unpilipano) ptc. præs. adv. un-
abläfsig.

unta. unte. unti. Siehe anti.

untarambahtanschw. v. verschaffen.

untarn st. m. mittag

unwahsan ptc. unerwachsen oder auch unge-
boren.

unzaz (unzi az) conj. so lange; während.

unzi (unt zi) 1) præg. 2) conj. bifs.

ur. ar. præg. c. dat. aus, von.

urgëban st. v. heraus geben; redja urgëban
re chenschaft geben.

urhæt an alts. schw. v. herausfordern. aus dem
subst. urhæt ahd. urheiz die herausforderung.

urliugeflucht st. f. die durch krieg herbei ge-
führte flucht.

urougi adj. aus den augen, unsichtbar.

ûzan conj. 1) sondern 2) wenn nicht.

V. Siehe F.

W.

wal (eigentl. hwal?) st. m. walfisch. Vgl. Graff I,
839. Grimm III, 363.

wallôn schw. v. wandern.

waltan st. v. herschen, beherrschen; besitzen.

wamba st. f. bauch.

wânan schw. v. meinen sih wânan c. gen. hoffen.

warch st. m. wolf; landflüchtiger verbrecher.

warnên schw. v. c. dat. et gen. weigern.

wartên schw. v. acht haben bald mit gen. bald
mit dat.

wëgan st. v. 1) trans. in bewegung setzen 2)
intr. vorhanden sein.

wëla apoc. wël adv. gut. wohl.

wëlaga interj. wohlan! Oder wëlaga? wehe!

wëlih. Siehe hwëlih.

wenti f. grenze.

wentilsêo st. m. das meer rings um den mit-
tigart, d. h. die in mitten befindliche erdscheibe.

wërban st. v. Siehe hwërban Vgl. Graff IV, 1229.

- wëralt (wëroлт, wërlt) st. f. welt.
 wërltkirida st. f. weltliche begierde.
 wërodheoda st. f. männervolk.
 wëroltrëhtwis adj. nach aller welt urteil
 rechtsverständlich.
 wëstar adv. westwärts.
 wëwurt st. f. wehschicksal.
 wie, st. m. kampf, schlacht.
 wicstat st. f. kampfplatz.
 wielih adj. pron. wie beschaffen Vgl. Grimm,
 gr. III, 47.
 wih adj. heilig.
 wihan st. v. machen.
 wihnassi f. heiligung.
 wisan st. v. ausweichen, meiden.
 wist st. f. (zu wësan) nahrung.
 wistôm st. m. n. weisheit.
 wito (witu) st. n. holz.
 wîzan st. v. bestrafen.
 wîzi st. n. strafe.
 wîzago schw. m. seher, prophet.
 wôtnissa st. f. unsinn.
 wuo eine nebenform von weo hweo. Siehe hwéo.
 wuraht st. f. arbeit, verdienst; pí wuruht
 nach verdienst, billig.

Z.

- za, zi, ze præp. c. dat. und instr. zuweilen c. acc. —
 Das entsprechende adv. heist zuo.
 zeihhan st. n. zeichen, wunder.
 zellan schw. v. zählen, erzählen.
 zëman st. v. ziemen, wohl an stehn.
 zeprëhhan st. v. entzweibrechen, verderben.
 zilôn schw. v. mit refl. gen. sich beeilen.
 zua, zuo, adv. zu, hinzu, herzu. Zuweilen kommt
 es auch als præp. neben za vor.
 zuowërt adj. zukünftig, einst kommen d.
 zwelifelnîg adj. zwölfellen lang.
 zwival adj. zweifältig, zweifelnd.
 zwîwalin adj. zweifelnd.



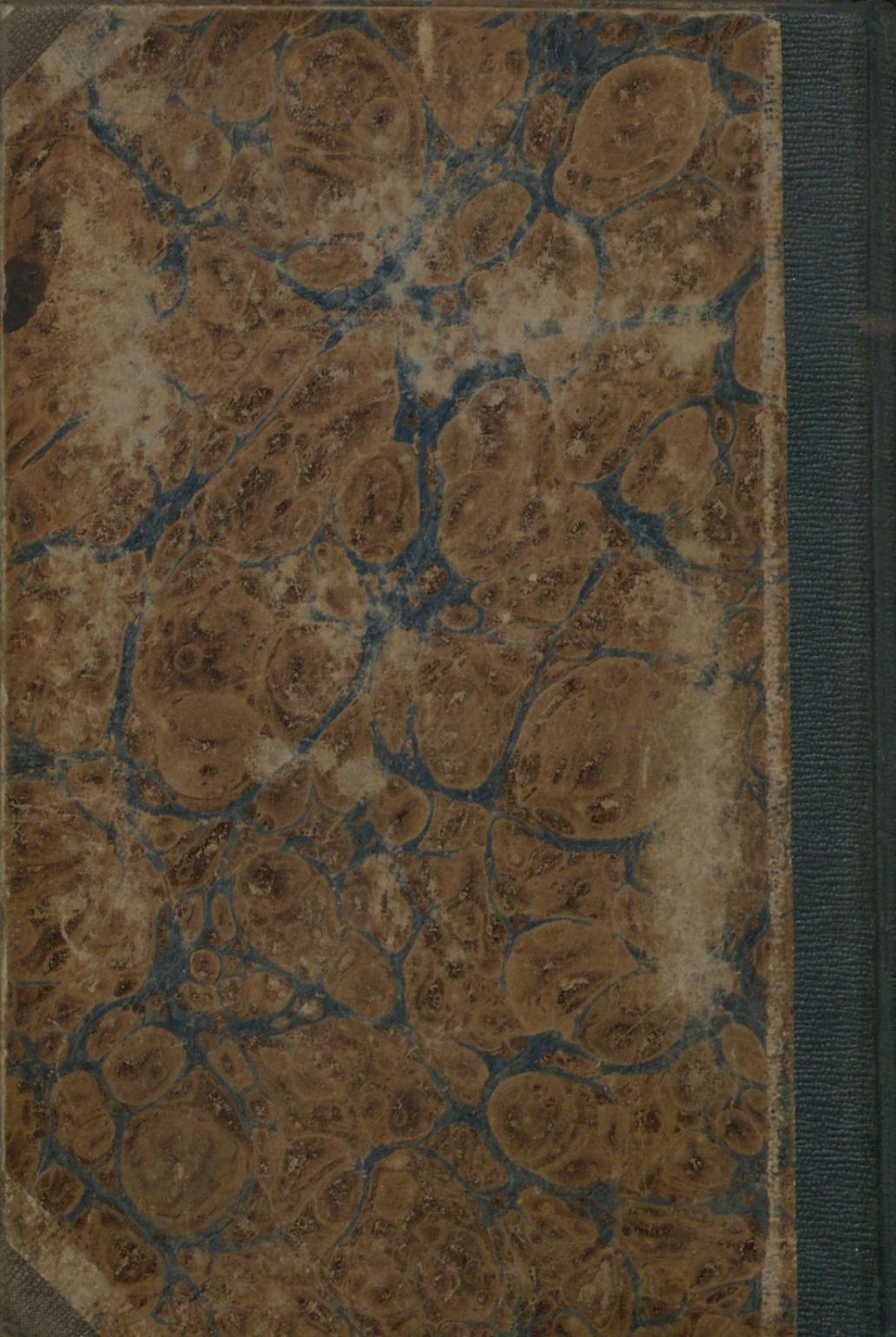
UB Wien



+AM567444103

G. RAUTER
STADT 671

1862



www.books2ebooks.eu